

# Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<b>Bezugspreis mit Postversendung:</b> Ganzjährig . . . . . K 300.— Halbjährig . . . . . „ 150.— Vierteljährig . . . . . „ 75.— Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.	<b>Schriftleitung und Verwaltung:</b> Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. <b>Ankündigungen (Inserate)</b> werden das erste Mal mit 4 K für die 4spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir Nachlaß. Mindestgebühr 40 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme. Schluß des Blattes: <b>Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</b>	<b>Preise bei Abholung:</b> Ganzjährig . . . . . K 288.— Halbjährig . . . . . „ 144.— Vierteljährig . . . . . „ 72.— Für Zustellung ins Haus wird 1/4jähr. K 3.— berechnet. Einzelnummer K 6.—
--	--	---

Nr. 42.

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 21. Oktober 1921.

36. Jahrg.

## Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

### Rundmachung.

Die Formulare für die **Mietaufwandsteuer**, die nach dem Stande vom 1. August 1921 von den Hausbesitzern ausgefüllt werden, sind im Rathause, Oberer Stadtplatz (Musikfestsstelle für Gemeindeabgaben) während der vormittägigen Amtsstunden zu beheben. Die ausgefüllten Formulare sind bis spätestens 1. November 1921 abzugeben und die fällige August-Novemberrate der gesetzlichen Abgabe gleichzeitig einzuzahlen.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 20. Oktober 1921.

Der Bürgermeister:  
Josef Waas m. p.

### Fettausgabe.

Am Montag den 24. Oktober l. J. gelangen nur an Mitglieder der städtischen Versorgung  
30 dg Schweinefett zum Preise von K 156.— oder  
70 dg Pflanzenfett zum Preise von K 182.— oder  
70 dg Margarine zum Preise von K 168.—  
pro Kopf zur Ausgabe.

Diesbezügliche Anweisungen wollen gegen Vorweisung der städtischen Ausweisarte in der Gemeindefinanzlei (neues Rathaus, Oberer Stadtplatz 10) in der Zeit von 8 bis 11 Uhr vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags abgeholt werden.

Es wird ausdrücklich bemerkt, daß Mitglieder anderer Verpflegsorganisationen (Konsumverein, Vita, Post u. Eisenbahn und Beamtenlebensmittellager) nicht berücksichtigt werden können.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 20. Oktober 1921.

Wirtschaftsrat Waidhofen a. d. Ybbs-Stadt.

## Zeitgeschichtliches.

Politische Glossen von Leo Haubenberger.

Schober kam aus der Lagunenstadt zurück und was brachte er mit? — Eine diplomatische Niederlage auf allen Linien, eine Niederlage, die so groß ist, daß sich der ehemals energische Polizeipräsident in seinem Berichte im Ausschusse für Auseres nicht getraute, die-

selbe in ihrer Gänze einzugestehen. So klappt nun ein großer Widerspruch zwischen seinem Berichte und dem Expose, das der ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen den Vertretern der Presse über die Erpressungssitzung in Venedig hielt. Bethlen formte die burgenländische Frage in fünf Punkte, die den Gegenstand der venetianischen Beratungen bildeten. In allen fünf Punkten unterlag Schober vollständig, da Oesterreich nicht das Geringste, Ungarn durch die italienische Stütze jedoch alles erreichte, was es wünschte. Der erste Punkt behandelt die Zugehörigkeit Oedenburgs und Umgebung. In Oedenburg und in sieben Gemeinden wird eine Volksabstimmung entschieden. Da diese Abstimmung in Anwesenheit der berichtigten Osztenburg-Bataillone stattfinden wird, ist es heute schon sicher, wenn dieses Gebiet zufallen wird. Ungarn rechnet bereits mit aller Sicherheit (ist ja Osztenburg an Ort und Stelle!) auf den Abstimmungssieg. Der zweite Punkt bezieht sich auf die Frage der Grenzberichtigungen. In dieser Frage hat sich Oesterreich verpflichtet, unter Anerkennung der in der Mantelnote des Trianoner Vertrages festgelegten Ansichten bezüglich der Grenzfestsetzungskommissionen, die Beschlüsse dieser Kommissionen als endgültig zu betrachten. Oesterreich hat bisher diese Mantelnote als für sich nicht bindend erklärt, in Venedig aber gut gemacht, was Ungarn immer so sehr fränkte. Der dritte Punkt behandelt die schwebenden Fragen finanzieller Natur. Auch in diesem Punkte hat Oesterreich eine empfindliche Niederlage erlitten, weil die Forderung nach Wiedergutmachung aller Schäden, die durch die Bandenkämpfe verursacht wurden, in Venedig abschlägig beschieden wurde. Im vierten Punkte verpflichtet sich Oesterreich, im zufallenden Gebiete der ganzen Bevölkerung vom politischen Gesichtspunkte aus vollkommene Amnestie zu gewähren. Die Heißes- und Pronaybanden werden also, so weit sie sich aus Westungarn rekrutieren, vollkommen straflos bleiben. Raub, Mord und Plünderung bleiben ungeahndet, weil Ungarn es will und Oesterreich gehoramt ist. Im letzten Punkte endlich enthält sich Oesterreich etwa beabsichtigter Massenentlassungen von Beamten.

Wir sehen also: Oesterreich übernahm in allen Punkten des venezianischen Abkommens entehrende, entwürdigende und Oesterreichs Belange schwer schädigende Verpflichtungen, während Ungarn nur gewisse Bürgschaften übernahm, daß die zu räumenden Gebiete bandenfrei übergeben werden. Schober hat sich zu sehr

vom Drucke Toretas beeinflussen lassen. Er ist einer unerhörten Erpressung glatt unterlegen. Die österreichische Nationalversammlung, bei der nun die Entscheidung über die venezianische Angelegenheit liegt, steht nun vor einer überaus peinlichen Lage. Es liegt eine Krisenstimmung in der Luft, die von der gerechten Empörung über die höhnenenden Zumutungen der ungarisch-italienischen Diplomatie getragen wird. Daran hindern auch die amtlichen Abschwächungsversuche nichts, die die entsetzliche Blamage Oesterreichs in Venedig verschleiern wollen.

Die Deutschen Oedenburgs erheben stürmischen Einspruch gegen den Verrat Schobers an der Sache der deutschen Heinen. In Oesterreich selbst hat das Versagen der österreichischen Diplomatie einen Sturm gerechter Entrüstung in allen völkisch denkenden Kreisen ausgelöst. Der diensttägige Beschluß des Ausschusses für Auseres, in welchem der großdeutsche Antrag, der auf gänzliche Ablehnung der venezianischen Vorschläge lautete, abgelehnt wurde, ermächtigt die Regierung, die in Venedig begonnenen Verhandlungen unter entschiedener Wahrung der Interessen Oesterreichs und des Burgenlandes abzuschließen. Wenn auch der Ausschuß die Zustimmung zu den Venediger Vorschlägen nicht gegeben hat, so bedeutet der Beschluß doch ein weitgehendes Nachgeben gegenüber Ungarn und dem Feindbunde, ein Eingeständnis diplomatischer Schwäche und eine Billigung unerhörter Rechtsbrüche.

Selbst die Tschechoslowakei hat durch den tschechoslowakischen Gesandten in Paris Dr. Ossudky erklären lassen, daß sie dem Venediger Abkommen unter keinen Umständen ihre Zustimmung erteilen könne, weil es unmöglich sei, daß man Ungarn zur Verringerung des Friedensvertrages behilflich sei. Eine Gutheißung dieses Uebereinkommens würde nur ein Einverständnis mit der ungarischen Gewaltpolitik bedeuten und die Stellung der heutigen (antirepublikanischen!) ungarischen Regierung wesentlich stärken. Das die Stellung der Tschechen. Inwieweit dieser tschechische Standpunkt auf die burgenländische Fragenlösung Einfluß auszuüben imstande sein wird, hängt davon ab, welchen Vorzug sich Prag daraus für die allernächste Zukunft erwartet.

In der Bedrohung der ostslowakischen Grenze durch Ansammlung ungarischer Banden kann man eine Ermutigung zu Taten sehen, die Ungarn, durch den Erfolg der Bandenpolitik in Westungarn angeeifert, versucht, um auf diese Weise die territoriale Integrität des Lan-

## Vom Theater.

Es ist schön, daß uns auch in diesem Jahr das Theater mit seinen bunten Abendfreuden durch den Winter hindurchbegleiten will. Wer immer Sinn hat für die Tatsache, daß es außer Gut und Geld noch andere Glückswerte gibt, der wird zugeben müssen, daß ein gutes Schauspiel zu den schönsten Gaben gehört, die wir empfangen können, und daß mithin das Theater eine wirkliche Bereicherung des Stadtlebens bedeutet. Wie erlebnisarm ist manches Menschenleben und wie erlebnisdurstig ist doch ein jedes! Wenn ein Werktag durchgearbeitet ist, wie wohl tut es am Feierabend, sich allerlei Scherz und Ernst, Kampf und Witz, Freude und Leid vorspielen zu lassen; es beglückt uns wie eine Berieselung und Ergänzung unseres eigenen Daseins. Und mancher wüßte vielleicht mit der größten Banknote in der Hand aus eigener Kraft und in eigener Person nicht halb so viel zu erleben, als ihn die ärmlichste Theatervorstellung für geringes Geld erleben läßt. Wollten sich doch recht viele Einwohner unserer so kunstfrohen Stadt bereit finden, dem Herrn Direktor Klang die Vervollkommnung seiner Bühne zu ermöglichen. Wir rechnen ihn zu den Unsrigen. Wir kennen ihn längst als einen rastlos arbeitenden Mann, der mit der Ehrlichkeit eines wirklichen Künstlers nach dem Besten und Höchsten strebt und weder Opfer noch Mühe scheut, Gediegenstes zu bieten. Nur hängt es eben auch von uns ab, wie weit ihm das gelingen kann.

Was für schöne und edle Genüsse Direktor Klang uns bescherten möchte und könnte, das hat er uns im abgelaufenen Spieljahr wohl bewiesen. Seine eigenen Meisterleistungen, etwa in Molnars „Teufel“, in Bedekinds „Erdegeist“, in Slobodas „Teetisch“, in Wilbrandts „Fabrizius“ und nun gar jüngst erst in Paul Lindaus „Der Andere“, bleiben uns unvergesslich. Er hat uns Schiller und Grillparzer gebracht, Strindberg und Ibsen, Sudermann und Halbe, Schönherer und

Wildgans. Er hat die beiden Sterne des deutschen Volkstheaters vor uns aufleuchten lassen, Wilhelm Kltisch und Ferdinand Onno. Wir hörten Kltisch, den kräftigen Glücksmenschen, die prächtigen Altöiner Balladen seines Freundes Ginzler und viel andere Kostbarkeiten sprechen, singen, jubeln, wir sahen Onno, den genialen Bildner des Nervenlebens und der Seelenkämpfe, als Johannes Vockerat in Gerhart Hauptmanns „Einsame Menschen“ um sein Geistes- und Herzensglück ringen und verzweifeln, eine Charakterschöpfung einzigiger Art. Derlei Geschenke — und Geschenke sind und bleiben solche Genüsse, auch wenn man dafür „zahlt“, — derlei Geschenke verpflichten uns dem Vermittler zu inniger Dankbarkeit.

Für diesen Herbst, ja schon für die nächste Zeit plant nun Direktor Klang etwas ganz Großes. Er will uns den „König Oedipus“ des Sophokles vorführen und später dann das uralte englisch-deutsche Wunderpiel vom „Sterben des reichen Mannes“, das „Jedermann“-Spiel, das Hugo von Hofmannsthal erneuert hat und das alljährlich im Sommer vor dem Salzburger Dom unter großem Zulauf gespielt wird. Gewiß, Direktor Klang wird diese zwei gewaltigen Dichtungen mit den einfachsten Mitteln geben. Er wird den „König Oedipus“ nicht auführen können, wie ihn Max Reinhardt bringt, und auch nicht so, wie er vor mehr als zwei Jahrtausenden im Amphitheater am Abhang des Akropolisfelsens bei Athen vor den versammelten Völkern Griechenlands gespielt wurde. Wir werden dieses spannende Drama nicht genießen unter blauem Südhimmel in schönen Frühlingsswochen, in denen die Nachtigallen singen und das Fest des Dionysos, des Rauschgottes, gefeiert wird. Wir werden wahrscheinlich nicht vor der Rampe die kreisrunde Orchestra sehen, auf der sich die fünfzehn Mitglieder des Chors, die ehrwürdigsten Greise von Theben, in Versen voll tiefster heidnischer Lebensweisheit an den quaffigen Erlebnissen ihres geliebten Königs Oedipus beteiligen. Nein, wir

werden dieses ewige Werk, das von allen Völkern der Erde bewundert wird und das unsere deutschen Dichtfürsten als das Ur- und Vorbild jedes Dramas priesen, im Waidhofener Löwenaal erleben, an einem Spätherbstabend, der vermutlich auf gut deutsch neblig ist, und aus einem Zuschauerraum, der wahrscheinlich nicht so dicht besetzt sein wird wie die siebzig Steinfestkreise des Griechentheaters. Und auch den „Jedermann“ werden wir leider nicht im Freien sehen, nicht vor der Klosterkirche auf unserem herrlichen Graben, wie es früher geplant war, sondern in der Enge des geschlossenen Raumes und des Prassermahl, aus dessen Leppigkeit der reiche Schlemmer und Armenfeind plötzlich ins Jenseits abberufen wird, dürfte wahrscheinlich auch nicht allzu reich gedeckt sein. Für alle jene, die in Berlin oder Salzburg waren, dürfte sich also Gelegenheit ergeben zu sagen: „Ja, sah es vollendeter.“ Mag sein. Aber diese zwei Stücke, der „Oedipus“ wie der „Jedermann“, sind wie alle ganz großen Dichtungen unendlich einfach. Vor ihrem ewigwahren Inhalt tritt alles Neuzere, so gut es dazu passen und so schön es sein mag, zurück. Deshalb können sie mit den ärmlichsten Mitteln dargestellt werden, wenn nur der Darsteller ihren Sinn wahrhaft erlebt und der geneigte Zuschauer statt eines überlegenen Vorurteils lieber ein offenes Herz für alles Menschliche mitbringt. In beiden Dichtungen ist der Held alles. Und daß Direktor Klang diese beiden Rollen tief durchleben wird, dafür bürgt sein bisheriges Wirken.

Es wird also für uns alle, mögen wir im Alltag sein was immer, ein Feiertagserebnis werden, diese beiden Dichtungen aus der fernen Vergangenheit auftauchen zu sehen. Sie haben im Lauf der Jahrhunderte nichts an Wert und Schönheit eingebüßt, denn sie geben Unmenschliches, das sich immer wiederholt, solange es Menschen gibt. Solange es Menschen gibt, wird immer wieder höchstes Glück in wenig Augenblicken vernichtet, wird stolzes Selbstbewußtsein gedemütigt und ein glü-

des wiederherzustellen. Ein weiterer Schritt Ungarns in der Richtung dieser Bestrebungen ist die erfolgte Gründung des ungarischen Politikers und gewissen Abgeordneten *Urmanczy*, der in den letzten Tagen eine neue ungarische Partei gründete, die den Namen „Landesverteidigungspartei“ führt und die sich die Aufgabe gestellt hat, das alte Ungarn im vollen Umfange wiederherzustellen. Man sieht: In Ungarn ist machtwortvolles völkisches Wollen am Werke. Die Erfolge sprechen für die Richtigkeit der ungarischen Politik in Bezug auf die eigenen Belange. In Oesterreich wird fortwährend eine Politik verächtlichster Schwäche gemacht und die Erfolge sind stets arge Mißerfolge.

Oesterreich und besonders Wien entwickeln sich immer mehr zum Tummelplatz übervölkischer Organisationen. Ein internationaler Kongreß um den andern wird ausgerechnet in Wien abgeführt. Auf die internationale Frauentagung folgte der internationale Invaliden-Kongreß und dann der **Völkerbund-Eigen-Kongreß**, der ab 13. Oktober in Wien tagt. Es wirkt geradezu wie beikender Hohn, bedenkt man, welchen Zweck die Völkerbundlügen eigentlich haben, wenn zur selben Zeit, während die ausländischen Völkerbundler schöne Reden über das ewige Friedenswerk des Völkerbundes halten, die Grundlage desselben, die Friedensverträge in so unverkennbar offener Weise gebrochen werden und hierbei gerade das Land, dessen Gäste die Herren sind, so schweres Unrecht ruhig hinnehmen muß, was sich durch die Gestaltung der westungarischen Frage drastisch aufzeigt. Weniger von endlicher Völkerveröhnung sprechen und mehr in diesem Sinne handeln, wäre angezeigter für das judophyle Pazifitentum, dem nun auch Oberschlesien zum Opfer gefallen ist.

Der Völkerbundrat in Genf hat sein Gutachten über Oberschlesien endgültig abgefaßt und sich für die **Teilung Oberschlesiens** ausgesprochen. Darnach verliert Deutschland 42,5% der gesamten deutschen Kohlenvorräte und 86% des ober-schlesischen Kohlenreichtums, was einem jährlichen Ausfall von 28 Millionen Tonnen Steinkohle entspricht. Von der gesamten deutschen Zinkproduktion gehen mehr als 60% an Polen verloren. Alle Zinkhütten Oberschlesiens kommen in polnische Hand. Von der deutschen Bleierzförderung gehen 27% verloren und für die Eisenindustrie muß man mit einem Verlust von mehr als 60% rechnen. Die nächsterne Betrachtung dieser Zahlen ergibt, welch ungeheurer Schlag dem deutschen Volke durch den Schiedspruch des Völkerbundes versetzt wurde. Deutschland ist, bleibt es bei dieser Entscheidung, bis ins innerste Mark tödlich getroffen. Damit wird Deutschland ein Bettelstaat.

Ungeheuer ist daher der Widerstand, der sich im Reiche gegen diesen fürchtbaren Raub an deutschem Eigentum stürmisch erhebt. Fast die ganze neutrale Presse verurteilt einmütig dieses neue Verbrechen, das an Deutschland begangen wird. Die Erregung in Deutschland hat weiteste Kreise gezogen. Das Wirths-Ministerium ist hinfällig geworden. Proteste auf Proteste verbünden den wachsenden Widerstand. Die durch den Raubspruch aus Genf begangene Gemeinheit hat im deutschen Volke einen Entrüstungssturm hervorgerufen, der aber abprallen wird an der Einigkeit des Feindbundes, die letzten Endes trotz aller augenblicklichen „Differenzen“ vorhanden sein wird. Bereits in einer Woche soll die Teilung durchgeführt sein. Eine wahr-

hend Lebendiger plötzlich vor die kalte Pforte des Todes gestellt werden. Der Griechenkönig *Vedipus* befragt das Orakel, wie er denn sein hinführendes Volk von der Pest befreien könnte. „Töte oder verbanne den Mörder deines Vorgängers!“ befiehlt das Orakel. Und nun muß der stolze, allgeliebte König Schritt für Schritt erfahren und bekennen, daß er selbst der Mörder war, der Mörder seines Vaters, daß er, ohne es zu wissen, die Gattin des Ermöglichten, seine eigene Mutter gehelicht, daß er selbst sein Volk ins Verderben geführt habe und daß er also selber sterben oder in die Verbannung ziehen müsse, um sein Volk zu befreien. Da erscheint ihm alles Sichtbare so traurig und unerträglich, daß er sich die Augen aus dem Kopfe sticht und blind hinwegwandert in die Fremde, den ewigen Göttern ergeben, trotzdem er ihr Spiel mit den Menschen nicht begreift. Ähnlich ruft auch den christlichen Jedermann die Stimme des Herrn mitten aus Glüd und Selbstüberhebung an den Rand des Grabes. Wenige Stunden nur sollen ihm noch gönnt sein zur Vorbereitung. Da verlassen ihn alle Freunde, kein Treuschwur gilt, keine Liebe hält stand, kein Versprechen besteht die Probe. Nichts als die guten Werke könnten ihm folgen; aber dergleichen Begleiter hat er im Trübel der Lebensfreude zu sammeln vergessen. Nur seine alte Mutter weiß ihm guten Rat und durch den Glauben schafft er sich Trost in der Einsamkeit seiner letzten Stunde.

Zwei große Zeitalter sprechen aus diesen beiden Dramen zu uns, das griechische Heidentum in seiner edelsten Blütezeit und das germanische Christentum am Ausgang des Mittelalters, da es sich nach allzu weltlichen Irzungen in den großen Mystikern wieder verinnerlichte. Fern und abgeklungen scheinen diese Stimmen und dennoch, wenn wir recht hinzuhören, erkennen wir, es sind die Stimmen von Brüdern und Schwägern, ja sie klingen wohl gar wie unsre eigenen. Und wir sehen in *Vedipus* wie im Jedermann das rätselhafte Menschenherz, wie es liebt und leidet, schwelgt und darbt, wie ihm das Diesseits wohlgefällt und wie schwer es davon Abschied nimmt, einst wie heute und immerdar. —

haft deutsche Regierung hätte auf dieses neue Verbrechen nur eine Antwort, und die würde lauten: „Wir sind nun an keinen Vertrag mehr gebunden, Ihr habt ihn nicht einmal, sondern oft und bei jeder Gelegenheit gebrochen, daher gibt es für uns keinen **Verfallener Vertrag** mehr, daher gibt es für uns keine Zahlungen mehr und Oberschlesien behalten wir!“

Die Berliner Reichsverderber aber, die heute Deutschland regieren, werden so wie sie das Ultimatum annehmen, auch in die Teilung Oberschlesiens willigen. Sie werden sich für diesen Dolchstoß ins Lebensprägende Herz Deutschlands noch alleruntertänigst bedanken, peitscht nicht der Sturm des entrüsteten Volkes diese Herren von den Ministerstühlen. Die **Demissionsdrohung Dr. Wirths** ist eine Beleidigung des ganzen deutschen Volkes, denn beleidigend ist es, wenn ein Mensch noch droht, der ein 60 Millionen Volk ins sichere Verderben führt. Die Drohung Wirths galt nämlich weniger dem Feindbünd, als dem eigenen Volke, denn — und das wissen die Reichsverderber — in Paris und London kümmert man sich wenig darum, welcher Mann in Berlin regiert, solange das schwarz-rote System noch oben auf ist. Also gilt die Drohung nur dem eigenen Volke.

Glüd bringt der Tag, an dem die jüdisch-jesuitisch-demokratischen Völkerräter hinweggefegt werden von der nationalen Erkenntnis des deutschen Volkes. Wir sind auf dem Wege dahin: **Die Stadtverordnetenwahlen in Berlin** beweisen es. In der jüdischen Hochburg Berlin erfodert der völkische Gedanke einen herrlichen Sieg. Die **Deutschnationalen** errangen bei dieser Wahl einen **Zuwachs von fast 60.000 Stimmen**, während Zentrum Demokraten, Judensozialisten und Kommunisten über 100.000 Stimmen verloren haben. Die jüdisch-sozialistische Gemeindemehrheit ist also niedrigerungen, da die nicht-sozialistischen Parteien die Mehrheit mit einem Mehr von 73.000 Stimmen errungen haben. Der nationale Gedanke marschiert also auch im jüdisch-bolschewistisch durchseuchten Berlin vorwärts. Gewiß eine erfreuliche Tatsache inmitten der tieftraurigen Lage, in die das deutsche Volk durch den Raubspruch von Genf gebracht wurde.

Nicht weniger bedeutend ist die Feststellung der Haller „Volkszeitung“, die von einer **Massenflucht aus der kommunistischen Partei in Mitteldeutschland** berichtet, was von namhaften Spartakus-Führern eingestanden wird. Der ganzrote Dunst, den ein paar Juden erzeugt haben, beginnt sich nun langsam doch zu verzehren. Die Arbeitermassen lernen allmählich einsehen, daß ihre frummbeinigen Hebräer sie irreführt haben, und das ist gut. Die Arbeiter werden ihr Unrecht einsehen, das sie am eigenen Volkstum begangen haben und zurückkehren zu den Belangen des eigenen Volkes. Gut Ding braucht Weile. Es wird noch eine Zeit dauern, bis sich all die Millionen braver deutscher Arbeiter zu dieser Erkenntnis durchgerungen haben werden. **Ist aber dieser Zeitpunkt einmal gekommen, dann ist Deutschland für immer gerettet. Die geschlossene deutsche Volksgemeinschaft ist eine Macht, der keine andere der Welt etwas anhaben kann. Die deutsche Berggemeinschaft wird Deutschland zu einem Siege führen, wie ihn die Welt noch nicht gesehen hat. Es wird ein Sieg werden mit den Waffen der Arbeit!**

Mag der klerikale Geistesheroe *Dr. Kralik* noch so wettern über das Deutschtum. Den Glauben an diesen kommenden Sieg raubt er uns nicht. Auch dann nicht, wenn er schreibt: **Bismard ist nicht der Einzige, sondern der Zerreißer des deutschen Volkes!** Dieses Kühne Urteil über Deutschlands größten Kanzler kann man in der Zeitschrift „Das neue Reich“ vom 2. Giltshards d. J. im Aufsatz: „Revision der neudeutsch-preußischen Geschichtsauffassung“ lesen. Kralik geht über die Gründung des deutschen Kaiserreiches ruhig hinweg und unterlegt seinem Urteile über Bismard die nicht mehr neue Geschichte von der Vertreibung Oesterreichs aus dem Deutschen Bund. Man sieht wieder einmal, daß die jesuitische Geschichtsschreibung immer und immer wieder deutschfeindlich ist.

Die lettlandische Konstituante verhandelt gegenwärtig, so meldet die poln. Tel. Agentur aus Riga, über die Frage der **Ausweisung der Juden**. Nach der Vorlage können nur jene Juden weiter in Lettland bleiben, die ununterbrochen durch 20 Jahre im Lande wohnten. Ein derartiges Gesetz tate uns Oesterreichern nicht weniger not. Es würde viel zur Besserung unserer nun schon ganz unhaltbaren Lage beitragen. Wir müssen der lettlandischen Volkvertretung unverhohlen unsere Bewunderung aussprechen, wird die Vorlage Gesetz. Unseren antisemitischen Abgeordneten sei dies ein Fingerzeig zum Nachmachen.

Lord *Edward Grey*, einer der Hauptschuldigen am Ausbruche des Weltkrieges, beabsichtigt wieder ins politische Leben zurückzukehren. Er hielt in *Berwick* eine Rede, in der er die Politik Lloyd Georges heftig angriff. Er geißelte die unnütz hinausgeworfenen vielen Millionen Pfund, die durch Rüstungskosten und verschiedene Unternehmungen in der überseeischen Interessensphäre erwachsen. Die wechselnde Politik untergrabe das Vertrauen und nähre den revolutionären Gedanken. Damit scheint Grey nicht so unrecht zu haben. Die ständig zunehmende Arbeitslosigkeit hat in Glasgow, Reading und Plymouth zu Massenkundgebungen der Arbeiter den Anlaß gegeben, bei denen ein Redner u. a. ausführte, daß die **englische Revolution** so sicher komme, wie er auf der Rednertribüne stehe.

Auch in den **Vereinigten Staaten** beginnen sich Krisen, die mit der Arbeiterbewegung zusammenhängen,

vorzubereiten. Amerika steht vor einem **Niejenstands von 2 Millionen Eisenbahnern**. Präsident Harding hat die Mitglieder des Eisenbahnarbeitsausschusses, der die Interessen der Öffentlichkeit vertritt, zu sich geladen, um sie über den drohenden Streit zu befragen. Der Streit würde, wenn die Verhandlungen scheitern, am 30. Oktober beginnen. Damit würde nahezu der ganze Eisenbahnverkehr Amerikas lahmgelegt werden, denn nicht weniger als 17 große Eisenbahngesellschaften würden davon betroffen werden.

Also auch in den Ländern der Sieger und sogar im Lande des Siegers über die Sieger, beginnt die soziale Spannung, an der dort wie überall der Judenkapitalismus die Schuld ist, sehr ernste und bedrohliche Formen anzunehmen. Glogau sagte: „Die Lösung der Judenfrage ist auch die Lösung der sozialen Frage!“ — Dieser Wahrspruch beweist sich durch die Vorgänge der Jetztzeit immer klarer. Kein Volk der Welt wird sich der Lösung dieser Frage entziehen können, will es weiter bestehen.

## Politische Nachrichten.

### Anfrage

der Abgeordneten Scherbaum und Genossen betreffend Ausbezahlung der Gehaltsbezüge und Notstandsaus-hilfen für Landesangestellte.

Nach Mitteilungen aus Kreifen der n.-ö. Landesangestellten der Anstalten auf dem flachen Lande wurden diesen Angestellten weder die Notstandsaus-hilfe noch die sonstigen Zuwendungen rechtzeitig ausbezahlt. Dadurch sind dieselben in die größte Notlage gebracht, denn infolge der ungeheueren Teuerung und des sprunghaften Ansteigens aller Lebensmittelpreise sind sie kaum in der Lage, den Lebensunterhalt für sich und ihre Familie zu bestreiten, ganz abgesehen davon, daß sie in der jetzigen Herbstzeit nicht einmal einen bescheidenen Vorrat an Kartoffeln für den Winter einschaffen können. In Anbetracht dieser schrecklichen Notlage stellen die Unterzeichneten die Anfrage: „Ist der Landeshauptmann gewillt, mit aller Beschleunigung dahin zu wirken, daß den Genannten ihre gesetzlich gewährleisteten Bezüge regelmäßig und rechtzeitig ausbezahlt werden.“

### Die Großdeutsche Volkspartei gegen den Karlismus.

Am 12. Oktober fand in Wien eine Vertrauensmänner-versammlung statt, die einen massenhaften Besuch aufwies. Mit der wünschenswerten Schärfe wurde gegen die Rückkehrgeplüste der Habsburger Stellung genommen und der Ansicht Ausdruck gegeben, daß ein monarchistischer Putschversuch unweigerlich den Bürgerkrieg und schweres Blutvergießen zur Folge haben müßte. Unter stürmischen Beifall der Versammlung erklärte der Parteiohmann *Kammerrat Kandler*, daß Deutschösterreich nach dem verlorenen Kriege kein größeres Unglüd und keine größere Schmach mehr begegnen könne, als die Rückkehr der Habsburger. Es wurde betont, daß sich alle antikarlistischen Teile der Bevölkerung ohne Rücksicht auf die Parteizugehörigkeit zu einer einheitlichen Abwehr-Phalanx zusammenschließen müßten. Die Maßnahmen zur Organisation eines Selbstschutzes sind bereits eingeleitet. Den Angehörigen der Großdeutschen Volkspartei kann es mit Rücksicht auf den rein karlistischen Charakter der Frontkämpfervereinigung nicht mehr gestattet sein, dieser Vereinigung anzugehören. Am Schlusse der Tagung wurde nachstehende von Direktor *Dr. Wotawa* beantragte Entschlieung einstimmig angenommen.

### Entschlieung.

1. Die am 12. Oktober tagende Versammlung der großdeutschen Vertrauensmänner Wiens stellt feierlich fest, daß alle völkischen Kreise Wiens jeden Gedanken an die Rückkehr des Hauses Habsburg zur Herrschaft in Deutschösterreich aufs schärfste von sich weisen. Die Rückkehr der Habsburger würde selbstverständlich die Vernichtung des entschiedenen Anschlußwillens der erdrückenden Mehrheit der deutschösterreichischen Bevölkerung bedeuten und wäre schon deshalb, ganz abgesehen von allen Sünden der Vergangenheit, die dieses Haus aus dem Gewissen hat, ganz und gar unerträglich. Jeder Versuch eines legitimistischen Gewaltstreiches bedeutet daher nach der festen Überzeugung der Versammelten den Bürgerkrieg in unserem Staate.
2. Um den Bürgerkrieg zu vermeiden, ist erhöhte Wachsamkeit der verantwortlichen Stellen im Staate und verstärkte Aufklärungsarbeit in der Bevölkerung, sowie die Zusammenfassung aller antikarlistischen Parteien und Elemente zu einem einheitlichen Vorgehen dringend geboten.
3. Werden diese Arbeiten sofort aufgenommen, so muß bei dem verhältnismäßig kleinen Kreise der legitimistischen Anhängererschaft in Oesterreich ein Putschversuch von dieser Seite wirkungslos bleiben. Wir fordern insbesondere eine klare und offene Stellungnahme der Regierung und des Parlamentes — des letzteren in namentlicher Abstimmung — gegen den Karlismus und schonungslose Anwendung aller zur Verfügung stehenden Mittel, um die Führer der karlistischen Partei in Oesterreich, unschädlich zu machen.
4. Die Gefahr der karlistischen Bewegung wird nur dann zu einer ernsthaften, wenn sie durch das Eingreifen der in Westungarn stehenden ungarischen Armee unterstützt würde, deren Führer auf einen geeigneten Vorwand zum Eingreifen in Oesterreich warten. Unruhen und Ausschreitungen in

- den deutschösterreichischen Städten würden ihnen daher willkommenen Vorwand bieten, um angeblich Ordnung zu machen. Parteien und Bevölkerung haben daher auch die Pflicht, alles zu vermeiden und zu unterdrücken, was die gesellschaftliche Ordnung, sei es von links, sei es von rechts her bedrohen könnte.
- Durch die ungarische Armee und die ungarischen Banden ist die niederösterreichisch-steirische Grenzbevölkerung aufs schwerste beunruhigt. Wir fordern daher eine ausgiebige Verstärkung der Grenzsicherung, die allein es ermöglicht, der bedrohten Bevölkerung Ruhe zu schaffen und auch kleine Erfolge der ungarischen Banden zu verhindern.
  - Zu diesem Zwecke hält die Versammlung zweierlei für nötig: Erstens die bestehende Reichswehr ist durch den Eintritt von Freiwilligen sofort zu verstärken, die sich Staat und Volk wenigstens zeitweilig für den Grenzschutz zur Verfügung stellen; zweitens die Organisation des unbewaffneten nationalen Selbstschutzes, der jederzeit bereit ist, sich der Regierung zum Schutze der Republik zur Verfügung zu stellen, ist durch die Werbung weiterer Freiwilliger sofort auszubauen. Die Regierung wird aufgefordert, sich dieser Organisation im gegebenen Maße zu bedienen.
  - Die Versammlung hält ein Verbleiben völkischer Elemente in der Frontkämpfervereinigung, die ein antifascistisches Bekenntnis abzugeben nicht in der Lage ist, für unmöglich und fordert daher ihren Austritt aus dieser Vereinigung.

#### Rückkehr zur Getreidebewirtschaftung.

Wie verlautet, beabsichtigt die Regierung bereits in der nächsten Sitzung des Nationalrates den Entwurf eines Getreidebewirtschaftungsgesetzes einzubringen. Sie hält die Rückkehr zur Zwangsbewirtschaftung deshalb für dringend geboten, weil einerseits infolge der Entwertung unserer Valuta und des Ausbleibens der Kredite die Beschaffung von Getreide im Auslande die größten Schwierigkeiten bereitet und andererseits infolge der unheimlich zunehmenden Ueberwertung große Getreidemengen im Inlande dem Konsum entzogen werden. Wie verlautet sollen die Vorauszahlungen an die Erzeuger bedeutend erhöht werden, und zwar von 32 auf 50 K. Gegen Uebertretungen sieht das Gesetz drakonische Strafen vor. Für Produzenten Geldstrafen bis zu einer Million Kronen und für Händler bis zu 10 Millionen. Das Gesetz ist mit Rücksicht auf unsere bedrängte Lage zweifellos dringend notwendig, nur steht zu befürchten, daß es bereits zu spät kommt und daher seinen Zweck nicht mehr ganz erfüllen können.

## Die Berliner Gemeinderatswahlen.

### Die Quittung für die rote Miswirtschaft.

Berlin, 17. Oktober. Die rote Herrschaft über die 4 Millionen Berliner ist gebrochen, eine bürgerliche Mehrheit kann in der neuen Stadterordnetenversammlung damit beginnen, die zerrütteten Finanzen der Riesengemeinde zu sanieren und das Heer der Futtergrippepolitiker ein wenig zu lichten. Die Entscheidung haben diesmal, so wird behauptet, die Arbeiterfrauen gebracht. Sie sind zuerst aufgewacht. Sie haben sich gesagt, wenn es so weitergeht, wird eines schönen Tages die von den Roten ausgeplünderte städtische Sparkasse

die zahllos kleinen Einleger vor ein Nichts stellen und wenige Tage später wird vielleicht auch kein städtischer Angestellter mehr, und das sind heute Millionen, einen Pfennig Lohn oder Gehalt bekommen. Also die Frauen wählten nicht mehr rot. Sie wählten gar nicht oder wanderten nach rechts.

Es ist eine Völkerwanderung gewesen. Kommunisten und Unabhängige gingen zu Zehntausenden zu den Mehrheitssozialisten, von diesen wiederum wurden die Demokraten aufgefüllt, von der ein großer Strom zur Deutschen Volkspartei flutete. Noch mehr Wähler aber verließen diese und stimmten deutschnational, ja, darüber hinaus deutschsozial. Hier hört aber doch die Wirkung von Massenflucht von Arbeiterfrauen aus den Reihen der Unabhängigen und Kommunisten auf. Hier auf der bürgerlichen Seite sind andere maßgebend. Hat doch sogar das Zentrum etliche tausend Stimmen an die Deutschnationalen verloren, die Deutsche Volkspartei sogar 15 Prozent ihrer vorjährigen Anhänger zu den Deutschnationalen ziehen lassen müssen.

Mit 44 Mandaten ist die deutschnationale die stärkste bürgerliche Partei, und wenn die drei Deutschsozialen sich ihr anschließen, überhaupt die stärkste Partei in dem Gemeinderat der Reichshauptstadt. Stärker als die Mehrheitssozialdemokratie. So etwas ist noch nicht dagewesen, seit in Berlin überhaupt gewählt wird. Unter dem Kaiserreich waren hier früher die Demokraten, danach die Sozialdemokraten allen anderen voraus. Wenn nun, wo wir doch die Republik haben, das Ideal der Demokraten und Sozialdemokraten sich erfüllt hat, nach drei Jahren republikanischer Wirtschaft das Volk in Massen nach rechts geht, die deutschnationale Volkspartei innerhalb eines einzigen Jahres ihre Anhängerzahl fast verdoppelt, so ist das ein Todesurteil für das ganze neue System. Dann muß das, was in Berlin zum Ausdruck kam, auch im ganzen Reiche sich bemerkbar machen. Wenn das rote Berlin, in dem 120 Sozialisten 100 Bürgerlichen gegenüberstanden, laut vorläufiger Feststellung auf 108 Sozialisten 117 Bürgerliche kommen, und dabei die „Politiker der Mitte“ vertrieben hat, so würde im nicht roten Reich bei einer allgemeinen Neuwahl der Umschwung sich noch stärker zeigen.

## Ortliches.

### Aus Waidhofen und Umgebung.

\* **Evangelischer Gottesdienst** findet am Sonntag den 23. Oktober statt — in Waidhofen um 5 Uhr nachmittags, in Weyer um 9 Uhr vormittags, beidemal im Rathaus.

\* **Titelverleihungen bei den österr. Bundesbahnen.** In unserer Vaterstadt wurden folgenden Herren Beamten nachstehende Titel verliehen: Dem Vorstande der Streckenleitung Oberbaurat Ing. Johann Mollke der Titel eines Hofrates und dessen Stellvertreter Baurat Ing. Ernst Göttling d. T. e. Oberbaurates; dem Vorstande des Bahnbetriebsamtes Inspektor Ludwig Voikhbauer der Titel eines Oberinspektors, bei der Streckenleitung den Bauoberkommissären Ing. Reinhold Berger und Ing. Josef Inzführ der Titel eines Baurates und dem Oberrevidenten Ing. Gottfried Frieß d. T. e. Inspektors; beim Bahnbetriebsamte dem Bahnbetriebskommissär Johann Brumühl d. T. e. Bahnrates, beim Bahnbetriebsamte den Revidenten Josef Maus, Josef Dietl und Rudolf Mayerhofer d. T. e. Oberrevidenten und dem Adjunkten Karl Puffler der Titel eines Revidenten.

\* **Auszeichnung.** Die Firma Wilhelm Demuth, Gabel- und Sichelgewerke in Opponitz, wurde bei der 3. Gartenausstellung, welche vom 8.—11. September 1921 in Wien stattfand, für ausgestellte landwirtschaftliche Geräte mit einer Ehrenurkunde ausgezeichnet.

\* **Satzungsmäßiges Konzert des Männergesangsvereines.** Samstag den 29. Oktober veranstaltet der Männergesangsverein Waidhofen a. d. Obbs in Inzführs Gasthof ein satzungsmäßiges Konzert unter gefälliger Mitwirkung des bestbekanntesten „Bauernviereinges“ des Leobner Männergesangsvereines“. Zum Vortrage gelangen: 1. „Erinnerung an Rich. Wagner“ von Hanne. (Hausorchester) 2. „Normanns Sang“, Männerchor von Kläden. 3. „Ständchen“, Stimmiger Frauenchor mit Cello solo von Glück. Cello solo Herr Dr. Otto Mayerhofer. 4. „Die Hoffnung“, gemischter Chor von Scheu. 5. Vorträge des „Bauernviereinges“ des Leobner Männergesangsvereines“. — Pause. — 6. „Prinz Gretl“, Walzer von Reinhardt (Hausorchester). 7. „Mein Mädel vom Rhein“, Männerchor von R. Völkel, Text von Ing. Sepp Inzführ. 8. „Ehula“, Männerchor von H. Wagner. 9. Vorträge des „Bauernviereinges“ des Leobner M.-G.-V. — Das Konzert, welches um 8 Uhr beginnt, wird bei Tischen abgehalten. Vereinsmitglieder haben für sich und ihre Familienmitglieder freien Zutritt. Dieselben werden gebeten, rechtzeitig in C. Weigends Buchhandlung die Karten zu beheben. Nichtmitglieder zahlen 50 K. Eintritt; Zutritt nur nach Maßgabe des vorhandenen Platzes. Die Ausgabe der Karten erfolgt für a u s s i e n d e Mitglieder Mittwoch den 26., für u n t e r s t ü t z e n d e Donnerstag den 27. d. M. Kartenverkauf für Nichtmitglieder Freitag den 28. und Samstag den 29. Oktober. Maueranschläge werden nicht angebracht. Wir freuen uns aufrichtig in Waidhofen Gelegenheit zu haben, das „Leobner Bauernquartett“ zu hören und sind der sicheren Erwartung, daß auch ihre Vorträge Beifall finden werden.

\* **Nationalverband d. ö. Offiziere.** Am Dienstag den 25. Oktober findet in Poleiners Gasthaus (Stauer) um halb 9 Uhr abends die diesjährige Hauptversammlung statt. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

\* **Turnverein.** Die Vorbereitungen für das Schauturnen sind im vollen Gange; die Turner werden gebeten, pünktlich den Turnboden zu besuchen. Männerriegen: Dienstag und Freitag von 1/8—9 Uhr; Frauen- und Mädchenriege Dienstag und Freitag von 6—7 Uhr; Jüglingsriege Mittwoch und Samstag von 1/8—1/9 Uhr; Knabenriege Dienstag und Freitag von 4—5 Uhr.

\* **Gewerbeverein.** Für den Gewerbeverein wird in kürzerer Zeit ein Waggon Steinkohle anrollen, welcher in Quantitäten zu mindest 1000 kg zur Verteilung gelangt. Diejenigen Mitglieder, welche Kohle wünschen, wollen sich in der Eisenhandlung Nowak vormerken lassen.

\* **Fristverlängerung für Ansuchen um Uebernahme von Krieganleihen als Schuld der Republik Oesterreich.** Es wird aufmerksam gemacht, daß die Frist zur Einbringung von solchen Ansuchen seitens der Parteien unbedingt am 1. Dezember 1921 endigt.

\* **Oesterreichische Bauhose Em. 1921.** Nach wie vor gibt sich für die vom Bundes-Wohn- und Siedlungs-Fond emittierten Bauhose allseits lebhaftes Interesse kund. Um den Wünschen gerecht zu werden, die seitens der Wohnungsgenossenschaften, der Sparkassen und der Gemeinden geäußert worden sind, und um die Beteiligung weitester Kreise an dieser ganz besondere Be-

# Ekkehard.

Eine Geschichte aus dem zehnten Jahrhundert

von Josef Viktor von Scheffel.

(Nachdruck verboten.)

(Alle Rechte vorbehalten.)

Erstes Kapitel.

Hadwig, Herzogin von Schwaben.

Es war vor beinahe tausend Jahren. Die Welt wußte weder von Schießpulver noch von Buchdruckerkunst. Ueber dem Hegau lag ein trüber, bleischwerer Himmel, doch war von der Finsternis, die bekanntlich über dem ganzen Mittelalter lastete, im einzelnen nichts wahrzunehmen. Vom Bodensee her wogten die Nebel übers Ries und verdeckten Land und Leute. Auch der Turm vom jungen Gotteshaus Adolfszelle war eingehüllt, aber das Frühglöcklein war lustig durch Dunst und Dampf erklungen, wie das Wort eines verständigen Mannes durch verfinsterten Nebel der Toren.

Es ist ein schönes Stück deutscher Erde, was dort zwischen Schwarzwald und Schwäbischem Meer sich aufthut. Wers mit einem falschen Gleichnis nicht allzu genau nimmt, mag sich der Worte des Dichters erinnern: Das Land der Memmann mit seiner Berge Schnee, Mit seinem blauen Auge, dem klaren Bodensee, Mit seinen gelben Haaren, dem Wehrenschnuck der Auen.

Recht wie ein deutsches Antlitz ist solches Land zu schauen.

— wie wohl die Fortführung dieses Bildes Veranlassung werden könnte, die Hegauer Berge als die Nasen in diesem Antlitz zu preisen.

Düster ragte die Kuppel des Hohentwiel mit ihren Klingensteinzaden in die Lüfte. Als Denkstein stürmischer Vorgeschichte unserer alten Mutter Erde stehen jene schroffen, malerischen Bergfegeln in der Niederung, die

einst gleich dem jähigen Becken des Sees von wogender Flut überströmte war. Für Fische und Wassermöven mag ein denkwürdiger Tag gewesen sein, da es in den Tiefen brauste und züchte und die basaltischen Massen glühend durch der Erdrinde Spalten sich ihren Weg über die Wasserpiegel bahnten. Aber das ist schon lange her. Es ist Gras gewachsen über die Leiden derer, die bei jener Umwälzung mitteillos vernichtet wurden; nur die Berge stehen noch immer, ohne Zusammenhang mit ihren Nachbarn, einsam und trozig wie alle, die mit feurigem Kern im Herzen die Schranken des Vorhandenen durchbrechen, und ihr Gestein klingt, als säße noch ein Gedächtnis an die fröhliche Jugendzeit drin, da sie zuerst der Braut der Schöpfung entgegengehuldelt.

Zur Zeit, da unsere Geschichte anhebt, trug der Hohentwiel schon Turm und Mauer, eine feste Burg. Dort hatte Herr Burkhard gehaust, der Herzog in Schwaben. Er war ein fester Gegen gewesen und hatte manchen Kriegszug getan; die Feinde des Kaisers waren auch die seinen, und dabei gab es immer Arbeit; werns in Belschland ruhig war, fingen oben die Normänner an, und wenn die geworfen waren, kam etwann der Ungar geritten, oder es war einmal ein Bischof übermüdig oder ein Graf widerpensig, — so war Herr Burkhard zeitweils mehr im Sattel als im Lehnstuhl gesessen. Demgemäß ist erklärlich, daß er sich keinen sanften Leumund geschaffen.

In Schwaben sprachen sie, er habe die Herrschaft geführt, sozusagen als ein Zwingherr, und im fernen Sachsen schrieben die Mönche in ihre Chroniken, er sei ein kaum zu ertragender Kriegsmann gewesen.

Bevor Herr Burkhard zu seinen Vätern versammelt ward, hatte er sich noch ein Ehgemahl erlesen. Das war die junge Frau Hadwig, Tochter des Herzogs in Bayern. Aber in das Abendrot eines Lebens, das zur Neige geht, mag der Morgenstern nicht freundlich scheinen. Das hat seinen natürlichen Grund. Darum hatte Frau Hadwig den alten Herzog in Schwaben genommen ihrem Vater

zu Gefallen, hatte ihn auch gehegt und gepflegt, wie es einem grauen Haupte zukaft, aber wie der Alte zu Sterben ging, hat ihr der Kummer das Herz nicht gebrochen.

Da begrub sie ihn in der Gruft seiner Väter und ließ ihm vom grauen Sandstein ein Grabmal setzen und stiftete eine ewige Lampe über das Grab, kam auch noch etliche Male zum Beten herunter, aber nicht allzu oft.

Dann saß Frau Hadwig allein auf der Burg Hohentwiel; es waren ihr die Erbgüter des Hauses und manigfaltig Besugniss, im Land zu schalten und zu walten, verblieben sowie die Schutzvogtei über das Hochstift Konstanz und die Klöster um den See, und hatte ihr der Kaiser gebietet und gesteuert zugesagt, daß sie als Reichsverweserin in Schwaben gebieten solle, solange der Witwenstuhl unverrückt bleibe. Die junge Witib war von adeligem Gemüt und nicht gewöhnlicher Schönheit. Aber die Nase brach unvermerkt kurz und stumpflich im Antlitz ab, und der holdselige Mund war ein wenig aufgeworfen, und das Kinn sprang mit kühner Form vor, also daß das anmutige Gröcklein, das den Frauen so innig ansteht, bei ihr nicht zu finden war. Und wessen Antlitz also geschaffen, der trägt bei scharfem Geist ein rauhes Herz im Busen, und sein Wesen neigt zur Strenge. Darum kloßte auch die Herzogin manchem ihres Landes, trotz der lichten Röte ihrer Wangen, einen sonderbaren Schreck ein.

Am jenem nebligen Tag stand Frau Hadwig im Kabinett ihrer Burg und schaute in die Ferne hinaus. Sie trug ein stahlgrau Unterkleid, das in leichten Wellen über die gestickten Sandalen waltte, darüber schmiegte sich eine bis zum Arme reichende schwarze Tunika; im Gürtel, der die Hüften umschloß, glänzte ein kostbarer Bernk. Ein goldfadengesticktes Netz hielt das kastanienbraune Haar umfassen, doch unverwehrt umspielten sorgsam gewundene Locken die lichte Stirn.

Auf dem Marmorischlein am Fenster stand ein phantastisch geformtes, dunkelgrün gebeiztes Metallgefäß,

günstigungen genießenden Anleihe zu ermöglichen, wird die Zeichnungsfrist bis einschließl. 11. November d. J. verlängert.

\* **Lichtbildervortrag Dr. Stepan.** Der Bericht über diesen vorigen Samstag in der Turnhalle stattgefundenen Vortrag erscheint wegen Raummangel in der nächsten Folge.

\* **Deutschösterreichischer Städtetag.** Die Regierung hat im Juli dem Nationalrat ein vorläufiges Finanzverfassungsgesetz vorgelegt, das den Ländern und Gemeinden finanzielle Hilfe bringen soll. So wird das Ertragnis der Einkommensteuer, das bisher ausschließlich dem Staat zugefallen ist, nunmehr nur zu 70 Prozent dem Bunde zukommen, während die Länder 20 Prozent und die Ortsgemeinden 10 Prozent erhalten sollen. Für den 22. und 23. d. M. wird nun in dem Sitzungssaal des Wiener Gemeinderates der deutschösterreichische Städtetag zu diesem Gesetze Stellung nehmen. Voraussichtlich werden auf dieser Tagung fast alle 107 Mitgliedsgemeinden, die nahezu drei Millionen Einwohner zählen, vertreten sein. Auch Vertreter der Regierung werden den Beratungen beiwohnen. Zugleich wird auch der deutschösterreichische Städtebund seine fünfte ordentliche Hauptversammlung abhalten.

\* **Das Invalidenamt** befindet sich nunmehr im neuen Rathause am Oberen Stadtplatze, 1. Stod. Amtstage so wie bisher alle Sonntage vormittags von 8 bis 11 Uhr.

\* **Krankenhausspende.** Ungenannt für den Quarzlampefond 200 K. Besten Dank!

\* **Für die Schulspende** spendete Marie Wieser 20 K. Besten Dank!

\* **Ein Verkehrsstandal** ärgster Sorte ist unsere Wienerstraße, zu dessen Behebung nicht mit nötigem Nachdruck hingearbeitet wird. Der ehemals mit Klinkersteinen gepflasterte Teil ist durch unsinniges Befahren mit Lastkraftwagen in einen schrecklichen Zustand versetzt worden. Ohne ernstliche Gefahr für das Leben kann dieser Teil der Straße kaum befahren werden. Besonders bei Nacht werden diese Gefahren noch bedeutend erhöht. Radfahrer bemühen aus diesem Grunde meist den Gehweg zum Bahnhofe und gefährden dadurch dort die Sicherheit. Am schwersten leiden die Fuhrwerker. Pferde und Wagen werden stark in Mitleidenschaft gezogen. Man bedenke, daß die Wienerstraße die einzige Straße ist, die Waidhofen mit dem Vorlande verbindet, daß die industriereichen Orte Böhlerwerk, Hilm usw. mit ihrem großen Fuhrwerkverkehr daran liegen, und man muß verwundert fragen, wieso es möglich ist, einen derartigen Zustand solange zu dulden. Kein Ort, keine Gemeinde läßt sich dies auf die Dauer bieten. Dazu ist zu bemerken, daß Waidhofen infolge seiner Holzindustrie jährlich eine ganz außerordentliche Summe an die Straßenverwaltung abführt, die hinreichen würde, trotz der hohen Kosten die Straße wieder herzustellen. Da der Winter vor der Tür steht, drängt die Sache einer baldigen Angriffnahme, die mit allen Mitteln betrieben werden muß. Es ist notwendig, daß alle öffentlichen Körperschaften sich darum annehmen und den maßgebenden Stellen die Dringlichkeit und Notwendigkeit klarlegen. Unter demselben Titel fällt die mangelhafte Beleuchtung des Ausganges am Bahnhofe. Der Ausgang zur Straße ist überhaupt nicht beleuchtet. Kommt man vom Bahnhofe durch die Ausgangsstür heraus, so steht man in einem Dunkel, das beängstigend ist. Dienstmann, Wartende mit Handwagen, oft auch bespannte Wagen stehen in diesem Dunkel und der ankommende Fremde weiß nicht aus noch ein. Man

glaubt in einer Stadt zu sein und sieht Dorfzustände. Es ist notwendig, daß die Bahnverwaltung in dem Ausgangsraum eine entsprechende Beleuchtung anbringt und daß auch die Gemeinde für Anbringung einer stärkeren Lampe in der Nähe des Träffhäuschens und überhaupt für die tadellose Beleuchtung des Bahnhofweges sorgt.

\* **Walzerabend.** Samstag den 22. d. M. findet im Saale der Brüder Infrüh zu Gunsten des Musikunterstützungsvereines ein Walzerabend statt, zu dem die Bevölkerung Waidhofens und Umgebung herzlich eingeladen ist. Beginn 8 Uhr abends. Stadtkapellmeister Herr Rudolf Prübner mit der Stadtkapelle wird dafür sorgen, daß die Tänzer bei der vorzüglichen Musik flott im Takte bleiben und auch die Nichttänzer zu ihrem Genuße kommen. Also auf zum Walzerabend, damit dem Musikunterstützungsverein ein erfreuliches Stimmchen zulieft, das er bei den heutigen notigen Zeiten sehr notwendig hat.

\* **Tanzschule.** Der mit dem besten Anfängerfolge verbundene Tanzkurs findet vorläufig jeden Montag und Dienstag in Trinkl's Saal seine Fortsetzung. Beginn 8 Uhr abends. Einschreibungen und Auskünfte ab halb 8 Uhr abends.

\* **Späte Sonnentage.** Diese warmen, sonnendurchglühten Oktobertage sind für uns wie ein Geschenk göttlicher Güter. Wir sind in der zweiten Hälfte des Silbhart und noch gibt es Tage wie im Scheiding, so voll Sonnenschein und Wiesengrün. Kaum je hat der Oktober seine Farben so bunt und dauerhaft gemischt wie heute, da Baum und Strauch in der gleichmäßigen Wärme der Herbstsonne stehen, ohne daß Wind oder andauernder Regen das Laubdach gelichtet hätten. Vom Goldgelb der Kastanien leuchtet es durch alle Töne der Farbenkala bis zum Blutrot des wilden Weins, zwischen den treuen grünen Eichenblättern dunkelt das violette Laub mancher Waldsträucher. Darüber spannt sich ein italienisch blauer Himmel, dessen durchsichtige Klarheit immer schöner wird, je höher man aus dem Nebeldunst der Ebene aufsteigt. Erst seit Mittwoch sind die Morgenstunden etwas frischer geworden und fallen die Blätter der Kastanien etwas rascher, so daß man am Graben oder am Bahnhofwege wie auf einem gelben Teppich geht. Nach verschiedenen Prophezeiungen soll der Winter in aller Strenge bereits vor der Türe stehen und in den nächsten Wochen mit aller Wucht einbrechen. Noch freuen wir uns aber der schönen Tage!

\* **Mondessinternis.** Sonntag den 16. ds. nachts war bei prächtig klarem Himmel die angekündigte Mondessinternis vorzüglich zu beobachten. Die Verfinsterung des Mondes begann um 10 Uhr 14 Min. abends und erreichte ihren Höhepunkt um 11 Uhr 54 Min. mit einer Beschattung von über neun Zehnteln (0.938) des Mondesdurchmessers, wobei am unteren Rande des Mondes eine helleuchtende, schmale Sichel verblieb. Um 1 Uhr 37 Min. war die Naturerscheinung beendet und die volle Mondscheibe erstrahlte wieder im vollen Glanze durch die Nacht. Die Nacht von Dienstag auf Mittwoch brachte uns wieder eine interessante Naturerscheinung und zwar einen Sternschnuppensturm mit seinem Ausstrahlungspunkt nördlich des Orion (gegen die Zwillinge zu). Die Häufigkeit der schnell hinschießenden Striche steigerte sich gegen 3 Uhr früh hin, doch wirkte das helle Mondlicht dieses Jahr etwas störend.

\* **Eisenbahnunfall.** Am Sonntag vormittags ereignete sich in der Station Schönaa a. d. Enns bei Klein-Keifling ein Eisenbahnunfall. Der aus der Richtung von Selzthal kommende Personenzug stieß mit einem in

drin brannte ein fremdländisch Räucherwerk und wirbelte seine duftigweißen Wölklein zur Decke des Gemachs. Die Wände waren mit buntfarbigem gewirkten Teppichen umhangen.

Es gibt Tage, wo der Mensch mit jeglichem unzufrieden ist, und wenn er in den Mittelpunkt des Paradiesgartens versetzt würde, es wär ihm auch nicht recht. Da fliegen die Gedanken mähmutig von dem zu jenem und wissen nicht, wo sie anhalten sollen — aus jedem Winkel grinst ein Frauentgesicht herfür, und wenn einer ein fein Gehör hat, so mag er auch der Kobbolde Gelächter vernennen. Man sagt dortlich von der schiefen Verlauf solcher Tage rühre gewöhnlich davon her, daß man frühmorgens mit dem linken Fuß zuerst aus dem Bett gesprungen sei, was bestimmtem Naturgesetz zuwider.

Die Herzogin hatte heute ihren Tag. Sie wollte zum Fenster hinausschauen, das blies ihr ein feiner Luftzug den Nebel ins Angesicht; das war ihr nicht recht. Sie hub einen zürnenden Husten an. Wenn Sonnenschein weit übers Land gegläntzt hätte, sie würde auch an ihm etwas ausgelebt haben.

Der Kämmerer Spazzo war eingetreten und stand ehrerbietig am Eingang. Er warf einen wohlgefälligen Blick auf seine Gewandung, als wär er sicher, seiner Gebieterin Augen heute auf sich zu lenken, denn er hatte ein gestrickt Hemde von Ganzleinwand angelegt und ein saphirfarbiges Oberkleid mit purpurnen Säumen, alles nach neuestem Schnitt; erst gestern war des Bischofs Schneider von Konstanz damit herübergekommen.

Der Wolfshund dessen von Fridingen hatte zwei Lämmer der Burgherde zerissen, da gedachte Herr Spazzo pünktlichen Vortrag zu erstatten und Frau Hadwigs fürstliches Gutachten einzuholen, ob er in friedlichem Austrag sich mit dem Herrn des Schwadigers vergleichen oder am nächsten Gaugericht Wehrgeld und Buße einklagen solle. Er hub seinen Spruch an. Aber eh und bevor er zu Ende gekommen, sah er, daß ihm die Fürstin ein Zeichen

machte, dessen Bedeutung einem verständigen Mann nicht fremd bleiben konnte. Sie fuhr mit dem Zeigefinger der Rechten erst nach der Stirn, dann wies sie mit gleichem Finger nach der Tür. Da merkte der Kämmerer, daß es seinem eigenen Witz amheingestellt sei, nicht nur den Bescheid wegen der Lämmer zu finden, sondern sich mit möglichstster Beschleunigung zu entfernen. Er verbeugte sich und ging.

Mit heller Stimme rief Frau Hadwig jetzt: „Praxedis!“ — Und wies nicht sogleich die Strifen zum Saal heraufsuchte, rief sie noch einmal schärfer: „Praxedis!“

Es dauerte nicht lange, so schwebte die Berufene ins Kabinett herein.

Praxedis war der Herzogin in Schwaben Kammerfrau, von griechischer Nation, ein lebend Ungefallen, das einst des Byzantiner Kaisers Basilios Sohn um Hadwigs Hand geworben. Der hatte das des Gesangs und weiblicher Kunstfertigkeit erfahrene Kind samt vielen Kleinodien und Schätzen der deutschen Herzogstochter geschenkt und als Gegengabe einen Korb erbeutet. Man konnte damals Menschen verschenten, auch kaufen. Freiheit war nicht jedem zu eigen. Aber eine Unfreiheit, wie sie das Griechentum auf der schwäbischen Herzogsburg zu tragen hatte, war nicht drückend.

Praxedis war ein blaßes, feingezichnetes Köpfchen, aus dem zwei große, dunkle Augen unsäglich wehmütig und lustig zugleich in die Welt vorschauten. Das Haar trug sie in Flechten um die Stirn geschlungen; sie war schön.

„Praxedis, wo ist der Star?“ sprach Frau Hadwig. „Ich werd ihn bringen“, sagte die Griechin. Und sie ging und brachte den schwarzen Gesellen, der saß so breit und frech in seinem Käfig, als wenn sein Dasein im Weltganzen ein klaffende Lücke auszufüllen hätte. Der Star hatte bei Hadwigs Hochzeit sein Glück gemacht. Ein alter Friedelmann und Gaukler hatte ihm unter langwieriger Mühsal einen lateinischen Hochzeitsgruß eingetrichtert; das gab einen großen Jubel, wie beim

der Station stehenden Güterzug zusammen. Ein Maschinenführer und mehrere Reisende wurden schwer, etwa 20 Reisende leicht verletzt. Der Materialschaden ist ein sehr bedeutender, da eine Maschine erheblich beschädigt und mehrere Wagen zertrümmert wurden. Das Unglück wurde wahrscheinlich durch eine falsche Weichenstellung verursacht. Die Reisenden konnten durch Einleiten eines Zuges weiter befördert werden.

\* **Ein durchgegangenes Pferd verunglückt.** Montag früh ging dem Kutscher des Brotwagens der Krailhofer Kunstmühle das Pferd durch. Beim Hbstore kam es zum Sturze und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß es notgeschlachtet werden mußte. Zum Glück kam trotz der gefährlichen Stelle, an dem der Unfall geschah, kein Menschenleben zu Schaden.

\* **Trafikantenversammlung.** Samstag den 23. Oktober findet um 1/9 Uhr vormittags in Infrüh's kleinem Saal eine außerordentliche Hauptversammlung der Ortsgruppe Waidhofen a. d. Hbbs des Trafikantenvereines statt zur Erledigung sehr wichtiger und dringender Tagesfragen. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen aller Trafikanten des Verlagsbezirktes wird erwartet.

\* **Die p. t. Trafikanten** werden ersucht, zur nächsten Tabakfassung einen größeren Geldbetrag (fast 50% mehr als vor einem Monat) und mehr leere Säcke für Tabak mitzubringen, da mehr Tabak besonders Pfeifentabak zur Ausgabe gelangt. Die Wochenmenge ist 60 Zigaretten, für den halben Monat also 120, dazu 10 Zigaretten für die alle Vierteljahr entfallende dritte beziehungsweise fünfte Woche, zusammen 130 Zigaretten. Außerdem diesmal 27 Zigaretten mehr als Nachfassung, weil seit drei Wochen schon die Stammkundenmenge erhöht ist. Zubuße keine. Ein Pak. Zigarettentabak zu 25 gr. oder Pfeifentabak zu 50 gr. wird jetzt für 30 Zigaretten berechnet. Von den freien Sorten ist nur bei den Jussufzigaretten zu 3 K eine Vermehrung eingetreten.

\* **Entfall der Raucherarten.** Wie verlautet, werden für 1922 keine Raucherarten mehr aus- und alle Tabakwaren freigegeben. Dafür ist mit ein oder zwei Preis-erhöhungen nach vor dem 1. Jänner zu rechnen.

\* **Fußballsport.** Meisterschaftsspiel SC. Burkersdorf — Waidhofen 3:1. Vergangenen Sonntag mußte unser Sportklub im Meisterschaftsspiel gegen Burkersdorf 2 wichtige Punkte trotz Ueberlegenheit im Spiel an den Gegner abgeben. Die Gäste führten ein äußerst flottes, dabei aber recht faires Spiel vor und konnten, trotzdem, daß sie fortwährend belagert waren, 3 glückliche Treffer erzielen, dem die Anrigen nur 1 Tor (Torhütze Müller I) entgegenstellen konnten. 8 sichere Torchancen verhinderten die Torstangen, um Treffer für die Heimischen zu verwerten. Ein ausgezeichnete Spielleiter war Herr Jordanek, Verbandschiedsrichter aus Wien. Kommenden Sonntag wird die Meisterschaft mit einem Spiel gegen SC. Traisen auf unserem Sportplatz fortgesetzt. In Anbetracht der Spielstärke der Gäste muß Waidhofen hart kämpfen, um ehrenvoll abzuschneiden. Das Wettspiel wird einen scharfen und recht spannenden Verlauf nehmen. Mit Rücksicht darauf, daß die Gäste bereits um halb 5 Uhr wegfahren müssen, ist der Spielbeginn für 2 Uhr festgesetzt. Vorher treten die Jungen des Sportklub zu einem Spiel gegen eine Jungmannschaft aus Styr an. Das Spiel hätte vergangen Sonntag stattfinden sollen, doch mußten die Gegner wegen des Wahnunglücks in Schönaa wieder die Heimreise von Raftenreit antreten, ohne in Waidhofen gewesen zu sein. Beginn dieses Spieles um 1 Uhr nachmittags. Der junge Nachwuchs wird alles daran-

setzt, was der Käfig auf den Tisch gestellt war und der Vogel seinen Spruch sprach: „Es ist ein neuer Stern am Schwabenshimmel aufgegangen, der Stern heißt Hadwig, Heil ihm!“ und so weiter.

Der Star war aber tiefer gebildet. Er konnte außer dem gereimten Klingklang auch das Vaterunser hersagen. Der Star war auch hartnäckig und konnte seine Grillen haben, so gut wie eine Herzogin in Schwaben.

Heute mußte dieser eine Erinnerung an alte Zeit durch den Sinn geflogen sein, der Star sollte den Hochzeitspruch sagen. Der Star aber hatte seinen frommen Tag. Und wie ihn Praxedis ins Gemach trug, rief er feierlich „Amen!“ und wie Frau Hadwig ihm ein Stück Honigsuchen in den Käfig reichte und schmeichelnd fragte: „Wie wars mit dem Stern am schwäbischen Himmel, Freund Star?“ da sprach er langsam: „Führe uns nicht in Versuchung!“ Wie sie aber zur Ergänzung seines Gedächtnisses ihm zuflüsterte: „Der Stern heißt Hadwig, Heil ihm!“ — da fuhr der Star in seiner Melodie fort und intonierte würdig: „Erlöse uns von dem Uebel!“

„Fürwahr, das fehlt noch, daß auch die Vögel heutigen Tages unverschämt werden“, rief Frau Hadwig; „Burgfahne, wo stehst du?“ und sie lockte die schwarze Katze herbei, der war der Star schon lange ein Dorn im Auge; mit funkelnden Augen kam sie geschlichen. Frau Hadwig erschloß den Käfig und überantwortete ihr den Vogel, der Star aber, dem schon die scharfen Krallen das Gefieder zaupfen und etliche Schwungfedern geknickt hatten, ersah noch ein Gelegenheitsklein und entwichte durch einen Spalt am Fenster.

Bald war er verschwunden, ein schwarzer Punkt im Nebel.

„Eigentlich“, sprach Frau Hadwig, „hätt ich ihn auch im Käfig behalten können. Praxedis, was meinst du?“ „Meine Herrin hat bei allem recht, was sie tut“, erwiderte diese.

(Fortsetzung folgt.)

Freitag, um Spiel wird dem Meißel Mann? Neue Abbildung des Schiffschiffers Schiffler 10.—, 1921. Schweinringere und Ra... Am Ge... kommen vergriff... Ein Zeit in langen... gerein g... vollstän... rumme... Schrift... G... zweite Auswa... (Schiff... Lehn 22. (F... findend... queme... \* B... Eröffnung den 30. banten wird e... weite l... Bei

sehen, um recht ehrenvoll abzuschneiden. Auch dieses Spiel wird einen spannenden Verlauf nehmen. Nach dem Meisterchaftsspiel spielt Waidhofen II mit Traisen 2. Mannschaft.

\* **Neuer Roman.** In dieser Folge beginnen wir mit dem Abdruck des „Eckehard“ von Josef Viktor von Schöffel, eines der besten Werke des großen Dichters. B. v. Schöffel beschreibt in dieser Geschichte aus dem 10. Jahrhundert Land, Leute und Sitten der Zeit vor dem Mittelalter, und hoffen wir, mit diesem Roman unseren Lesern nicht nur zur Unterhaltung, sondern auch zur Belehrung Vorzügliches zu bieten.

\* **Theater-Wochenplan.** Samstag den 22. Oktober zum 2. Male „Zwangseinquartierung“, Schwank in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach. Sonntag den 23. Oktober „Der fidele Bauer“, Operette in 1 Vorspiel und zwei Akten von Viktor Leon. Dienstag den 25. Oktober „Zigeunerliebe“, romantische Operette in 3 Akten von A. M. Willner und Robert Bodansky. Mittwoch den 26. Oktober volkstümliche Vorstellung „Der Vater“, Trauerspiel in 3 Aufzügen von August Strindberg. Donnerstag den 27. Oktober „König Oedipus“, Ein Schicksalsdrama von Sophokles, gedichtet im Jahre 429 v. Ch. — Erlaube mir das p. t. Publikum höflichst aufmerksam zu machen, daß wöchentlich jeden Mittwoch eine volkstümliche Vorstellung zu ermäßigten Preisen stattfindet. Preise dieser Vorstellung wie folgt: 30, 25, 20, 10 Kronen. Den Wünschen des p. t. Publikums Rechnung tragend, sieht sich die Direktion veranlaßt, zur Bequemlichkeit der P. T. Theaterbesucher Duzendkarten in jeder Sitzkategorie auszugeben. Preis für je 12 Sperrsitze K 450.—, 1. Platz K 400.—, 2. Platz K 350.—, Stehplatz K 250.—. Diese Duzendkarten gelten nur für den Monat, in dem sie gelöst wurden. Von den Duzendkarten dürfen für eine Vorstellung höchstens 2 Stück verwendet werden. Duzendkarten müssen gegen die amtlichen Tageskarten an der Tages- oder Abendkasse umgetauscht werden.

\* **Waidhofener Kinetheater.** Samstag den 22. und Sonntag den 23. wird ein prächtiger Film: „Der Zirkusprinz“ (5 Akte) vorgeführt. Der Film enthält eine Fülle neuer Sensationen, wie solche noch kaum erreicht dastehen. Zirkuszener haben an sich schon eine anziehende Wirkung, wie erst dann, wenn sie in so verblüffender Weise dargestellt werden. Schöne Bilder, schöne Menschen, die Mitwirkung Buffalos mit seinen Kraftleistungen, eine spannende ernste und heitere Handlung werden dem Film zu einem vollen Erfolg verhelfen. — Nächsten Mittwoch den 26. d. M. wird: „Die Verschönerung zu Genua“, eine hochwertige Verfilmung von Schillers „Fiesko“ gebracht. Es ist alles Kunst, edle Kunst in diesem Film, Hans Hierundorff und Fritz Körtner in den männlichen Hauptrollen bieten ganz hervorragende Leistungen. Mit solchen künstlerischen Kräften in der Darstellung, die die Sprache durch Ausdruck und mimische Beredsamkeit erheben mit den Kräften der Aufmachung, die eine derartige Stilreinheit herauszuarbeiten vermögen, konnte man an die Lösung solcher Aufgaben, wie die Verfilmung eines Klassikers, herangehen. Alles bewegt sich im Rahmen des Klassischen und kommt den strengen Anforderungen im vollen Umfange nach.

\* **Jugendvorstellungen im Kino.** Sonntag den 23. wird um 2 Uhr eine Märchenvorstellung: „Zwerg Nase“ von Hauff, 4 Akte, veranstaltet. Mittwoch den 26. wird um 1/4 Uhr der Klassikerfilm: „Die Verschönerung von Genua“ von Friedrich von Schiller, für die Jugend vorgeführt. Preise: K 5.—, 10.—, 15.—, 20.—.

\* **Waidhofener Wochenmarktsbericht vom 18. Oktober 1921.** Am heutigen Wochenmarkte waren Futterschweine und Ferkel gegenüber den Vormärkten in geringerer Anzahl zugeführt. Es herrschte rege Nachfrage und Kauflust, und ging der Abverkauf flott von statten. Am Gemüsemarkte konnten Käufer ihren Bedarf vollkommen decken. Ein Wagen Hauptkraut war sofort vergriffen.

\* **Eine echt deutsche Wochenchrift** ist die seit kurzer Zeit in Wien erscheinende „Bergheimat“. Für die langen Winterabende gibt es keinen besseren und billigeren geistigen Genuß als die Lektüre dieser wirklich volkstümlichen Zeitschrift! Man verlange eine Probe Nummer umsonst und portofrei vom Verlag der Wochenchrift „Bergheimat“, Wien, 10., Steudergasse 22.

\* **Gute Bücher von kleinem Werte** für Geschenkwende und für die eigene Bücherei bietet in reichster Auswahl der soeben erschienene „Literarische Anzeiger“ (Jubiläums-Ausgabe) der Versandbuchhandlung Schallehn & Wollbrück, Wien 15/1, Mariahilferstraße 221. Gegen Einzahlung von K 5.— erfolgt sofortige Zusendung. Genannte Firma liefert auch gegen bequeme Monatszahlungen.

\* **Böhlerwerk-Lueg.** (Voranzeige zum Ybbsteg-Eröffnungsfest am 30. Oktober 1921). Am Sonntag den 30. Oktober l. Z. findet die Einweihung des neu erbauten Ybbsteges Böhlerwerk-Lueg statt. Dieser Steg wird eine große Verkehrserleichterung für die ganze weite Umgebung sein und soll deshalb allgemeines In-

teresse erwecken. An diese Feierlichkeiten schließen sich Festlichkeiten in Böhlerwerk und Lueg nach Art eines Volksfestes. Für Tanz und Frohsinn ist für jung und alt gesorgt. Wir rufen daher der gesamten Bevölkerung der Umgebung zu, sich mit uns an unserem großen Werke zu freuen und laden hiezu im vorhinein ein: „Eilet herbei in mächtigen Scharen — auch die, die noch nicht in Böhlerwerk waren — und freut Euch mit uns der großen Tat, die eine Volksgemeinschaft geschaffen hat!“

— (Stodgraberkränzen.) Diese eigenartige Veranstaltung, welche ebenfalls zu Gunsten des Stegbaues Böhlerwerk-Lueg am 9. l. M. in Eichlers Saal zu Böhlerwerk abgehalten wurde, wies einen zahlreichen Besuch auf und brachte dem Stegbau die nette Summe von 13.000 K ein. Den P. T. Besuchern, insbesondere jenen des Wasser- und Kraftbauwerkes Gerfl und den Veranstalter dieses originellen und gemütlichen Abendes wird hiemit der öffentliche Dank ausgedrückt.

— (Theaterrückführung.) Am 16. und 17. Oktober d. J. ging im Varieteesaal zu Böhlerwerk zu Gunsten unseres Sorgenfindes „Ybbsteg“ das Volksstück „Kaiser vom Lindenhof“ über die Bretter. Es wurde schön und flott gespielt und machte der Spielleitung Menninger alle Ehre. Eine Glanzleistung in Spiel und Gesang vollbrachte Frau Marie Sterr als Leni mit ihrem Hiasl Herrn Menninger und ein reizendes Kaiser war Fräulein Emilie Eibl. Außerst gelungen gab Frau Ferdinand Jobst die Rolle der alten Genji. Recht nett spielten ferner ihre Rollen Herr Prüßler als Wirt, Herr Konrad Wigner — Toni sein Sohn, Herr Englisch als Propheten-Doct, Herr Sepp Pflügl als Lindenhofbauer und Herr Polsterer als Höllerer. Ein Musikquartett, welches sich in opferwilliger Weise dem guten Zwecke zur Verfügung stellte, verschönte die Abende.

\* **Gerfl.** Der Bau des Wasser- und Kraftwerkes schreitet rüstig vorwärts, repräsentiert sich sehr gut und gibt bereits dem hiesigen Ybbstale ein reizendes Gepräge. Jeder, der die technischen Schwierigkeiten, die sich beim Baue ergaben, kennt, muß der schaffenden Kraft Bewunderung zollen.

## Aus Amstetten und Umgebung.

### — Versammlung Nationalrat Dr. Ursin in Amstetten.

Der äußerst starke Besuch dieser am Samstag den 15. Oktober in Schillhubers Gasthaus stattgefundenen Versammlung bewies, welches Interesse die Bevölkerung den schwebenden politischen Tagesfragen entgegenbringt. In den Eröffnungsworten betonte Obmann Dr. Baß, daß die großdeutsche Wählerchaft auch Aufklärung über das Verhalten der Partei in den Bankgelegenheiten wünscht. Nationalrat Dr. Ursin ergriff nunmehr das Wort, um voreerst die wirtschaftliche Lage unseres Staates zu besprechen. Wir müssen ihm dafür dankbar sein, daß er uns reinen Wein einjochte und uns keine Versprechungen für die Zukunft machte, wie das sonst so üblich. Sodann besprach er die Arbeit der Partei auf gewerblichem und sozialem Gebiet, erstattete einen Bericht über seine Tätigkeit als Abgeordneter, um schließlich auf die außenpolitische Lage einzugehen. Besonders genau behandelte er im Zusammenhang mit der westungarischen Frage den drohenden Karismus und seine Folgen. Mit ansehnlichen Worten, daß sich alle volksbewußten Deutschen schon um des Anschlusses Willen zusammenschließen mögen, schloß er unter reichem Beifall seine Ausführungen. Nach kurzer Pause ergriff Dr. Miltshinck, Mitglied der Reichsparteileitung, das Wort, um das Verhalten der Partei in der Bankgelegenheitsfrage streng sachlich und ausführlich zu behandeln. Seine Darlegungen fanden ungeteilte Zustimmung und es ist zu begrüßen, daß diese Angelegenheit, welche Gegenstände innerhalb der Parteigänger ausgelöst hatte, restlos bereinigt wurde. Als Gegenredner trat von den anwesenden Sozialdemokraten Gemeinderat Fösleitner auf, dem Nationalrat Dr. Ursin seine Anfragen treffend beantwortete. Zum Schluß forderte Dr. Albrecht die Partei auf, insbesondere in der Judenfrage energisch aufzutreten und ganz besonders in die Wirtschaft der Zentralen hineinzuleuchten. Der Verlauf der Versammlung bewies, daß wir Großdeutschen am richtigen Weg sind.

### — Versammlung Dr. Ursin in Neuhofen a. d. Ybbs.

Sonntag den 16. Oktober um 10 Uhr vormittags fand in Oberleitners Gasthaus in Neuhofen eine von den Landwirten sehr stark besuchte Versammlung statt. Zuerst sprach Wirtschaftsbeisitzer Ernst Hochmuth vom großdeutschen Bauer- und Bauernbund und sodann Nationalrat Dr. Ursin über landwirtschaftliche und volkswirtschaftliche Fragen. Die großdeutsche Bewegung bei den Neuhofener Bauern greift immer mehr um sich und wurde dem Nationalrat Dr. Ursin für sein bisheriges Eintreten der Dank derselben ausgesprochen.

### — Freiwillige Feuerwehr Amstetten-Stadt — Öffentliche Vorführung der Autospritze.

Wie bereits bekannt, ist die neue Automotorspritze von der freiw. Stadtfeuerwehr übernommen und in Dienst gestellt worden. Um nun der Allgemeinheit die Gelegenheit zu bieten, sich von der Leistungsfähigkeit

dieses Universalgerätes zu überzeugen, wird die Autospritze Sonntag den 6. November in Verbindung mit einer Schauübung der freiw. Feuerwehr öffentlich vorgeführt. Nachdem die jetzige Jahreszeit eine größere Feierlichkeit nicht mehr zuläßt, sah sich das Kommando genötigt, die feierliche Weihe des Gerätes auf nächstes Jahr zu verschieben. Da aber sicher viele Feuerwehrkameraden anlässlich der Vorführung nach Amstetten kommen werden, war das Kommando bestrebt, diesen die Gelegenheit zu bieten, sich ihre Kenntnisse auf dem Gebiete des Löschwesens zu erweitern. Der Fachverband der österr. Berufsfeuerwehren hat sich entgegenkommender Weise bereit erklärt, am Tage der Vorführung der Autospritze in Amstetten einen Wanderfachkurs abzuhalten, die Einladungen werden in den nächsten Tagen ausgesandt. Die Tagesordnung für die Vorführung wurde wie folgt festgesetzt: 1/9—9 Uhr Besichtigung der freiw. Feuerwehr Amstetten, 9—10 Uhr Schulübung, 10—11 Uhr Vortrag über Entwicklung der Feuerlöschgeräte, 11—12 Uhr Vortrag über feuerichere Bauweisen — Mittagspause. — 1/2—1/3 Uhr Vortrag über Feuerlösch in Betrieben, 1/3—1/4 Uhr Vortrag über allgem. Feuerwehrfragen. 3/4—5 Uhr Vorführung der Autospritze und Schauübung. Hierauf gemütliches Beisammensein.

### — Tschekische Karten.

Samstag den 15. d. M. wurde im Saale des Großgasthofes Schmid der erste Schülerabend des Tanzlehrers Mothan abgehalten. Bei dieser Gelegenheit wurden Turpostkarten verkauft, unter denen sich auch solche des tschekischen Schulvereines „Komenst“ befanden. Als die Tatsache bekannt wurde, beschloßen national gesinnte Männer, diese Angelegenheit nicht mehr ruhen zu lassen und Aufklärung zu verlangen. Sie begaben sich gegen 30 Mann aller nationalen Vereinigungen Amstettens am Montag abends in den Saal in dem gerade ein Kurs begonnen wurde. Herr Alois Hofmann wies in seiner Ansprache darauf hin, daß wir nicht gewillt sind, in einer deutschen Stadt solche Vorlesungen zu dulden, und verlangte von Herrn Mothan Aufklärung. Dieser erwiderte, daß er von dem Vorhandensein dieser tschekischen Karten keine Ahnung hatte und als er darauf aufmerksam gemacht wurde, habe er den Verkauf derselben sofort eingestellt. Nach kurzer Beratung der führenden Männer der nationalen Vereine wurde von Herrn Mothan verlangt, sich vor den Anwesenden wegen dieses Vorfalles zu entschuldigen, die noch vorhandenen Karten der Vernichtung zuzuführen und Sorge zu tragen, daß solche Vorfälle sich nicht mehr ereignen. Herr Mothan erfüllte diese Bedingungen, womit die Angelegenheit erledigt war. Heil Dir, deutscher Michel, der endlich wach zu werden beginnt!

### — Mieterversammlung.

Freitag den 14. d. M. fand um 8 Uhr abends in der Barade eine allgemein zugängliche Mieterversammlung statt. Nach den Ankündigungen konnte sie jeder, ohne Unterschied der Partei, besuchen. Der erste Redner begrüßte die Anwesenden mit „Genossen und Genossinnen“ und drückte damit der Versammlung den roten Stempel auf. Gewiß eine Ungehörigkeit, denn es waren auch Nichtsozialdemokraten dort. Die Versammlung war übrigens recht unterhaltend. Was strich man nicht da den Zuhörern für hübsche Worte in den Mund in der Hoffnung, sie werden sie hinunterzuschlucken. Gott sei Dank, gibt es aber noch Menschen, die sich selbst eine Meinung machen können und nicht fremde Leute zum Denken brauchen. Gespannt durfte man auf die Beantwortung der Anfrage sein, warum die vertriebenen Deutschen keine, die Ostjuden aber alle Wohnungen besitzen. Höre nun, lieber Leser, die Antwort: Im Landesministerium sitzt Dr. Waber, der die Optionsansuchen der Ostjuden abwies. Die Juden sitzen aber noch immer dort. Ja, Herr Redner, wie Sie selbst gestanden, sind sie Mitglieder des Mietrates. Warum fordern Sie in Ihrer Eigenschaft diese Wohnungen nicht an? Sie würden sich große Verdienste um unseren armen Staat erwerben, wenn Sie uns von diesen Blutegeßeln befreien. Warum sagten Sie der Versammlung nichts von dieser Unterlassungssünde? — Daß wir einen Mieterschutz brauchen ist klar. Die Sozialisierung der Wohnungen — der Hausherr soll kein Vermietungsrecht mehr haben — ist ein Übel. Die in Oesterreich sozialisierten Betriebe und Rußland sind das beste Beispiel. Daß man direkt beleidigend wurde, zeigt vom Bildungsgrade des zweiten Redners. Er nannte die Hausherrn direkt Banditen, gegen die man sich schützen müsse. Die Hausherrn werden ihm darauf wohl die Antwort nicht schuldig bleiben.

### — Scheuer Stier.

Dienstag den 18. ds. trieben einige Fleischer einen schwarzen Stier durch die Rossgerstraße. Das Tier wurde schein, schlug wie rasend um sich, beschädigte den Gartenzaun des Herrn Stripesberger und konnte erst nach Anlegung von Stricken an die Vorderbeine weitergetrieben werden.

### — Kino.

Das Programm für Samstag den 22. und Sonntag den 23. d. M. haben wir in der letzten Folge schon besprochen. Montag den 24. und Dienstag den 25. d. M. geht die „Glücksfalle“ über die Leinwand. Mit Lotte Neumann in der Hauptrolle verspricht dieses Schauspiel einen angenehmen Abend zu bieten. Für Heiterkeit

**Zeichnet Elektrizitätsanleihe der Stadt Waidhofen a/M! Sicherste Kapitalanlage!**

forcht das zaktige Lustspiel „Das Kofaritot“. Zur Vollständigkeit des Abends dient noch die 8. Meisterwoche. Mittwoch den 26. und Donnerstag den 27. „Das wandernde Bild“, mit dem Kinoliebling Mia May in der Hauptrolle.

\* \* \*

**Mauer-Dehling.** (Silberne Hochzeit.) Am Sonntag den 16. d. M. feierte der hiesige Anstalts-wäscher Herr Johann Pischinger mit seiner Gattin das Fest der Silbernen Hochzeit. Gleichzeitig fanden auch die Trauungen seiner beiden Kinder Joh. Pischinger, Eisenbahnbediensteter in Amstetten, und Katharina Pischinger, Hausgehilfin in Wien, statt.

**Kornberg bei Neuhofen a. d. Ybbs.** (Gemeindevwahl — Großdeutsche Wahlbeschwerte.) Anlässlich der am 24. April 1921 stattgehabten Landtagswahl wurden in der hiesigen Gemeinde auch die Gemeindevahlen vorgenommen. Bei dieser Wahl standen sich zwei Parteien gegenüber und zwar die Christlichsoziale Partei und die Großdeutsche Volkspartei. Der Großdeutsche Wahlvorschlag wurde jedoch seitens des Ortswahlleiters bezw. der Bezirkshauptmannschaft Amstetten angeblich wegen verspäteter Einbringung bei der Ortswahlbehörde zurückgewiesen bezw. nicht anerkannt; es war also für die Gemeindevwahl nur der christlichsoziale Wahlvorschlag in Betracht gekommen und wurde kurz nach der Wahl auch die Bürgermeistereiwahl durchgeführt. Seitens der Großdeutschen Volkspartei wurde am 7. Mai das Wahlergebnis der hiesigen Gemeinde wegen gesetzwidriger Vorgänge angefochten. Am 18. Oktober 1921 fand vor dem Verfassungsgerichtshof in Wien die öffentliche mündliche Verhandlung über die großdeutsche Wahlbeschwerde wegen Ungültigkeit der hiesigen Gemeindevwahl statt, zu welcher seitens der Christlichsozialen Partei der gewesene Amtsleiter der Gemeinde Wirtschaftsbefizer Johann König und seitens der Großdeutschen Volkspartei Wirtschaftsbefizersohn Johann Pilsinger aus Kornberg und Landesbeamter Walbert Ott aus Mauer-Dehling erschienen waren. Der Verfassungsgerichtshof hat nach durchgeführter fast zweistündiger Verhandlung der großdeutschen Wahlbeschwerde stattgegeben, die Ungültigkeit der Gemeindevwahl ausgesprochen und die Ausschreibung von Neuwahlen angeordnet. 1. Der Wahlvorschlag der Großdeutschen Volkspartei war rechtzeitig eingebracht worden, daher die Abweisung desselben nicht gerechtfertigt; 2. Die Wahlkommission hatte nach Schluß der Wahlzeit trotz Einspruches des großdeutschen Wahlzeugen noch mehrere Wähler zur Wahl zugelassen, daher gesetzwidrig; 3. Der Christlichsoziale Wahlvorschlag war nicht ordnungsgemäß verfaßt bezw. gefertigt; das Gesetz schreibt vor, daß jeder Wahlwerber mit seiner eigenhändigen Unterschrift auf dem Wahlvorschlage befügtigt sein muß, daß er mit der Aufstellung als Wahlwerber einverstanden ist. Es wurde der Nachweis erbracht, daß ein Wahlwerber den Christlichsozialen Wahlvorschlag nicht eigenhändig unterfertigt hat, sondern daß dessen Unterschrift von fremder Hand beigelegt, daher gefälscht war; der christlichsoziale Wahlvorschlag war hiemit selbst ungültig.

**Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.**

**Wschbach.** (Todesfall.) Hier fand Freitag den 14. Oktober das Leichenbegängnis des bei seinem Sohne Franz Strondl, Oberlehrer in Wschbach, im hohen Alter von nahezu 87 Jahren verstorbenen Oberlehrers der Ruhe, Herrn Josef Strondl, statt. Nach feierlicher Einsegnung und Beendigung der kirchlichen Totenfeier wurde der Leichnam des Verbliebenen nach Zell a. d. Ybbs überführt, wo er an der Seite seiner ihm vor drei Jahren im Tode vorausgegangenen treuen Gattin zur ewigen Ruhe bestattet wurde. Mit Herrn Oberlehrer Josef Strondl ist der älteste Lehrer des Bezirkes dahingegangen. Er war 1835 zu Wistelsbach bei Weitra geboren, besuchte nach der Volksschule seiner Vaterstadt 4 Klassen der damaligen k. k. Kreis-Hauptschule in St. Pölten und den zweijährigen höheren Präparandenkurs für Volksschul-Lehrer-Kandidaten in St. Pölten in den Jahren 1852 und 1853. Auf Grund des ihm ausgefolgten Zeugnisses wurde er am 1. Oktober 1853 als zweiter Schulgehilfe an der Pfarrschule in Curatsfeld angestellt. Das bezügliche Dekret gestattete einen interessanten Einblick in die Verhältnisse der damaligen Zeit. Am 1. März 1854 kam Herr Strondl in gleicher Dienstverpflichtung an die Pfarrschule in Wschbach, wo er bis zum 10. Mai 1860 mit einem durchschnittlichem Einkommen von rund 60 Gulden einschließlich der Einkünfte aus dem Mesnerdienste pro Jahr diente. Hierauf wurde er mit 18. Mai 1860 als Unterlehrer an der Stadtschule in Weitra angestellt. Am 31. Juli 1861 unterzog er sich der Lehrbefähigungsprüfung, die er mit Vorzug bestand. Durch die Erwerbung dieses Zeugnisses konnte er nunmehr auch als Lehrer in Vorschlag gebracht werden. Auf sein Ansuchen wurde er mit 18. Jänner 1862 vom bischöflichen Konsistorium zufolge Statthalterei-Erlasses „in Ansehung seiner für einen Schuldienst anerkannten Tüchtigkeit und guten Aufführung“ als Schullehrer an der Pfiatalschule in Hiesbach angestellt. Dort hatte er gewaltige Schwierigkeiten zu überwinden, da die Bevölkerung die Schule befechtigte wollte. Es gelang ihm, das Vertrauen und die Wertschätzung der Hiesbacher zu erringen und er verlebte dort während eines zehnjährigen Aufenthaltes, wie er

nicht selten sagte, viele schöne Tage seines Lebens. Im Jänner 1872 wurde Herr Strondl zum Oberlehrer an der damals zweiklassigen Volksschule in Curatsfeld bestellt, in welcher Eigenschaft er bis zum Uebertritt in den Ruhestand mit Ende September 1896 verblieb. Die Curatsfelder gewannen ihn bald lieb und schätzten seine Eigenschaften. Aus Anlaß seines vierzigjährigen Dienstjubiläums am 1. Oktober 1893 ernannte ihn die Gemeinde zu ihrem Ehrenbürger, der Männergesangsverein, dessen Gründer Herr Strondl war, zu seinem Ehrenmitglied. Im Jahre 1901 ernannte ihn der Gesangsverein zum Ehrenchormeister. Aller Orten erfreute sich Herr Strondl allgemeiner Beliebtheit. Sein biederes Wesen, sein offener, ehrlicher Sinn und die Art, wie er sich in Gesellschaft zu geben wußte, gewannen ihm die Herzen aller, mit denen er in Verbindung trat. Für seine Kinder brachte er im Verein mit seiner gleichgesinnten, guten und treuen Gattin, die ihm vor drei Jahren im Tode vorausging, jedes Opfer, um ihnen eine entsprechende Lebensstellung zu sichern. Seine ehemaligen Schüler hingen in Dankbarkeit und Verehrung an ihm. Von diesen war Herr Landesregierungsrat P. Otto Zehringer zur Leichenfeier nach Wschbach gekommen, um seinen alten Lehrer zu segnen für seinen Gang in die Ewigkeit. Nach Wschbach kam auch eine Abordnung von Curatsfeld, bestehend aus dem Herrn Bürgermeister Zehetgruber, Herrn Volksschuldirektor Wetzer und Herrn Chormeister Korn. Die Teilnahme an der Leichenfeier war sowohl in Wschbach, wo sich auch die Schuljugend mit ihrem Lehrkörper angeschlossen als auch in Zell, wo sich viele Kollegen und die Schüler des Verstorbenen, Herr Postamtsdirektor Kollmann aus Amstetten, Herr Pfarrer Zehetgruber aus Ulmerfeld und Herr P. Ulrich Braunhofer aus Gleiß einfanden, eine ehrende Kundgebung für den Dahingeshiedenen. Für alle diese Ehrungen tragen seine Kinder den wärmsten Dank in ihren Herzen und die warme herzliche Anteilnahme an dem schweren Verluste, der sie traf, ist Balsam auf ihr wundres Herz.

**Eingefendet.**

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Zeichnet

ÖSTERREICHISCHE BAU-LOSE

Jährlich 2 Haupttreffer

von je K 5,000.000.-

Jedes Los gewinnt

Sämtliche Gewinne vollkommen abzugs- und einkommensteuerfrei

Kein Legitimationszwang

Zeichnungspreis:

K 1220.- für ein ganzes Los und

K 305.- für ein Viertellos

2010

**Tagesneuigkeiten.**

**Erfkönig Ludwig von Bayern †.**

Wien, 18. Oktober. Auf seiner Besichtigung Sarvar in Ungarn ist heute nachmittags um 1/5 Uhr der ehemalige König Ludwig III. von Bayern nach kurzem Krankenlager im 76. Lebensjahre dahingeshied. Erfkönig Ludwig war der älteste Sohn des Prinzen Luitpold und seiner Gemahlin Auguste, geborene Erzherzogin von Oesterreich, am 7. Jänner 1845 in München geboren. Als junger Prinz hatte er Vorlesungen an der Münchner Universität gehört und war dann in die bayrische Armee eingetreten; den Krieg von 1866 machte er als Ordonnanzoffizier mit und wurde in dem Gefecht bei Helmstadt schwer verwundet, weshalb er den aktiven Dienst aufgeben mußte. Später wendete der Prinz sein Interesse volkswirtschaftlichen und verkehrstechnischen Fragen zu; so gestaltete er seine Besichtigungen Sarvar und Leutstetten zu landwirtschaftlichen Musterbetrieben aus, trat eifrig für die Hebung der Fluß- und Kanalschiffahrt ein und ergriff in Versammlungen, die sich mit diesen Fragen befaßten, wiederholt das Wort. Als Vertreter seines greisen Vaters erschien er auch des öftern bei nationalen Festen und Kundgebungen und zeigte sich stets bemüht, Bayerns Stellung im Reiche zu betonen. Nach dem Ableben seines Vaters übernahm er am 12. Dezember 1912 die Regentschaft Bayerns, wurde jedoch angeichts des hoffnungslosen Geisteszustandes König Ottos mit Zustimmung der Kammer am 31. Oktober 1913 als König proklamiert. Während des Krieges hatte König Ludwig wiederholt an der Front geweilt, um die bayrischen Truppen zu besuchen, und im Lande selbst im Verein mit seiner Gemahlin Marie Theresie geborene Erzherzogin von Oesterreich, sich eifrig an der Fürsorge für franke und verwundete Soldaten beteiligt. Als im Spätherbst 1918 in Deutschland der politische Umsturz eintrat, verzichtete er am 13. November auf den Thron, nahm aber mit kurzen Unterbrechungen seinen Aufenthalt in Bayern. Am 20. Februar 1868 hatte sich der Prinz mit Erzherzogin Marie Theresie von Oesterreich-Este vermählt, die ihm im Februar 1919 im Tode vorangegangen ist; aus dieser Ehe sind zwei Söhne und sieben Töchter entsprossen; der älteste Sohn Prinz Ruprecht (geboren 1869) bekleidete im Kriege ein Armeekommando an der Westfront. Als naher Verwandter des Hauses Habsburg wie als Gutsherr von Sarvar war König Ludwig fast alljährlich nach Oesterreich-Ungarn gekommen und hatte dabei meist auch kurzen Aufenthalt in Wien genommen.

**Steueramt Waidhofen a/Ybbs**

öffnet ab 17. Oktober 1921 ein:

1 Silberkrone um . . . . .	Kr. 160.-
1 Zweikronenstück um . . . . .	320.-
1 Fünfkronenstück um . . . . .	860.-
1 Silbergulden ö. W. um . . . . .	440.-
1 Zweiguldenstück ö. W. um . . . . .	880.-
10 Kronen in Gold um . . . . .	3600.-
20 " " " " " . . . . .	7200.-
100 " " " " " . . . . .	36.000.-

**Wohnungstausch**

wird gesucht. 2105  
Wohnung Oberer Stadtplatz gegen größere, wenn möglich mit Garten.  
Anfragen an die Verw. d. Bl.

**Briefpapiere**

in Kassellenu. Mappen stets zu haben in der  
**Druckerei Waidhofen a/Y,**  
Gesellschaft m. b. H.

**In ungeschwächter Nachfrage**

:: :: :: :: steht noch immer der :: :: :: ::

**6proz. öst. Staatschahschein.**

Alle Postanstalten, Banken und Sparkassen, ferner das Postsparkassenamt liefern dieses beliebte Anlagepapier, welches jederzeit dreimonatig kündbar, eskontfähig und ohne Ausweiszwang verkäuflich ist. — Schahscheine, die binnen Jahresfrist nicht gekündigt werden, genießen neben den laufenden Zinsen von 6% noch eine Prämie von 0.4%. :: :: :: ::

**Für flüssige Gelder die beste Anlage!**

1846

Schriftl. Anfragen an die Verw. d. Bl. sind stets 10 K beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

**Ledige Tischler** für Qualitätsarbeit, und zwar für Möbel und gute Bautischlerarbeit geeignet, werden bei entsprechend gutem Lohn gesucht. Arbeiter-Küche! Arbeiter-Wohnhaus! 2053  
**Vereinigte Möbel- und Holzwarenfabriken und Sägewerke Schönthaler-Silva, Ges. m. b. H., Weyer a. G.**

**Großes Lager. Billige Preise.**  
Taschen-Uhren, Armband-Uhren, in Gold, Silber und Metall.  
Gold, Silber- und Double-Waren.  
Eheringe in diversen Faconen.  
Ehbestecke, Alpaka und Chinasilber-Waren. Spazierstöcke.  
Zigarettenspitzen und Dosen.  
Brillen, Zwicker, Barometer, Thermometer etc.  
**Emerich Kronfellner, Amstetten, Rathausstrasse 10.**

**Maschinen**  
zu kaufen gesucht, auch reparaturbedürftige, Drehbänke, Fräs-, Bohr- und Schleifmaschinen, Pressen usw., auch Holzbearbeitungsmaschinen. U. Högenberger, Wien 5, Bräuhausgasse 11. 2094

**Kräftiges Mädchen**  
wird aufgenommen. 6 Wochen Lehrzeit. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes.

**Endlich auch für Waidhofen u. Umgebung**  
moderne, leistungsfähige  
**Autogen-Schweiß-Unternehmung**  
**Franz Urban**  
Maschinenbau und Feuchhammerwerk 2065  
Zell-Waidhofen a. d. Y.

schnelle und gewissenhafte Ausführung aller Schweiß- und Schneidarbeiten für gebrochene gewerbliche und landwirtschaftl. Maschinen und Geräte sowie aller Haus-, Zimmer- und Gartengeräte und Werkzeuge aus Gußeisen, Schmiedeeisen, Stahl u. sonstig. Metalle unter Garantie.

**Universal-Reinigungsmittel**  
für Ehbestecke, Küchengeräte aller Art. Überall zu haben.

Reinigt die Hände, Füße usw. im kalten Wasser von jeglichem Schmutz

Das beste  
**Scheuer- und Händereinigungs-Mittel**  
für fettig-schmutzige Hände. Lack, Tinte, Wagenschmiere, Teer, Beize, Drucker- u. Stempel-Schwärze werden mit ein paar Fingerspitzen voll Seifenlauge und mit kaltem Wasser sofort entfernt ohne die Haut anzugreifen.  
Ferner zum Scheuern von Holz-, Glasfächern, Blech- und Emailgeschirr, entfernt obige bzw. Farbereste aus allen Gläsern usw.  
Zum Reinigen von Fußböden, Treppen, Tischen und Bänken, auch besonders von Spülklosetts.

**Blitzblank**  
Scheuerpulver  
Befuglich geschützt  
Bsp. Nr. 18

*„Und Sie waschen niemals!“*  
*„Sie mit Seifenpulver“*  
*„Malz-Pulver“*  
*„Feigpulver“*  
*„Ein Zwitrogen-Pulver für die Hände“*  
**MOKKADOR G.M.B.H.**  
WIEN XX

Vertreter:  
**Conrad Käferböck**  
Waidhofen a. d. Y.  
2030

**Agraria-Maschinen — das Beste vom Besten!**  
**Futterschneidmaschinen**  
in jeder Größe, sowie alle sonstigen landwirtschaftlichen Maschinen in nur erster Qualität.  
**AGRARIA, Wien IV., Rechte Wienzeile 1**  
Abteilung 156. 1412  
Filialen in Graz, Innsbruck, Salzburg und Villach.

Eine unbedingte Notwendigkeit für jeden Arbeitgeber!  
**Lohnbüchel**  
für kleinere Betriebe und Gewerbetreibende zu haben in der  
**Druckerei Waidhofen a/Y., Ges. m. b. H.**  
Reichend für 4 Jahre bei einem Stande bis zu 14 Arbeitern.  
Preis Kr. 140.—

**Jubiläumstexte Umfetten.**  
Spielplan: 1441  
Samstag, 22. Oktober Sonntag, 23. Oktober  
**Zwischen Pflicht und Liebe.**  
Montag, 24. Oktober Dienstag, 25. Oktober  
**Glücksfalle**  
mit Lotte Neumann.  
**Das Rosatritot.**  
Mittwoch, 26. Oktober Donnerstag, 27. Oktober  
**Das wandernde Bild**  
mit Ma Ma

**Großer amerikanischer Schnellverkauf**  
im Restenmarkt, Wien, 6. Bez., Damböckgasse 10.  
Mantelkleider in eleganter Ausführung K 690 und 1500. — Damenmäntel aus guten Brünner, Reichenberger und engl. Stoffen K 2800.  
Flanellhemden für Herren K 890. Flanellhemden für Damen K 870.  
Abgesteppte Bettdecken, gute Qualität, per Stück K 2400.  
**Stoffanzüge** f. Herren, aus guten Brünner oder Reichenberger Tuchstoffen K 2600, 3400 bis 6000.  
Sensationell billig!  
Damentuch in schwarz u. allen Modefarben, 140 cm br. v. M. K 850  
Englische Gummimäntel für Herren und Damen, prima Qualität, per Stück K 4600.  
Barchentreste, Clothreste, Schiffen- u. Leinwandreste! Spottbillig! Originalfabrikpressen!  
Herren-Hosen aus Zwirnzeug K 990.  
**Holländer Barchente** 70 cm breit, per Meter K 460  
Winterrockstoffe und Raglanstoffe, ausgezeichnete Qualitäten, 140 cm breit, von K 780 bis 1200.

Einladung zur Zeichnung auf  
**Oesterreichische Bau-Lose** Em. 1921  
**des Bundes-Wohn- und Siedlungsfondes.**  
Der Zeichnungspreis beträgt: Kr. 1220.— für jedes ganze Los und Kr. 305.— für jedes viertel Los.  
Jährlich 2 Haupttreffer von je **5,000.000 Kronen**  
und zahlreiche Nebentreffer von 3.000.000, bis 2500 Kronen. Der kleinste Treffer mit welchem jedes Los gezogen werden muß, ist **1250 Kronen** jedoch jeder Verlust ausgeschlossen ist.  
Die Baulose sind zur jeweiligen Börsennotiz jederzeit verkäuflich und bei den Banken beleihbar, sie sind außerdem pupillarischer, sodaß sie zu Kauttionen und zur Anlegung von Stiftungen und Waisengeldern verwendet werden können.  
Lose sind zu haben bei der  
**Allg. Verkehrsbank, Filiale Waidhofen a. d. Ybbs.**

**Junges, nettes Mädchen** für Wien wird aufgenommen. Auskunft in der Verw. d. Bl. 2102

**Praktikant** oder Praktikantin wird gegen Bezahlung sofort aufgenommen. Meier Schnell, Döbergsasse 6. 2088

**Stoffhelfer** sucht möbliertes Kabinett, mit oder ohne Verpflegung. Anbote an die Verw. d. Bl. 2089

**Braver Arbeiter** sucht getragene Weisze und Arbeits-Anzug privat zu kaufen. Gefällige Verpflegung unter „33“, postlagernd Waidhofen. 2098

**1 Winterrod** zu verkaufen bei Josef Waas, Obere Stadt. 2060

**Plüschgarnitur** (Sofa, 4 Fauteuils, 2 Sessel) zu verkaufen. Zu besichtigen bei Herrn Tapezierer Hanger. 2058

**Lohnenden Nebenverdienst** der Landbevölkerung im Viertel oder dem Wienerwald eingeführte Herren durch andere Vertretung. „Agraria“-Maschinen-Handelsges. m. b. H., Wien, 4. Bez., Rechte Wienzeile 1. 2086

**Nähe-Nebenvermerk** durch gelegentlich lösen vergibt bei Anfrage mit Rückporto: Paul O. Steinbach, Röhrendorf-Wien. 2087

**Violinunterricht** wird Anfängern erteilt. Auskunft beim Schuldner der Knabenholtschule in Waidhofen. 2100

Ein sehr **Pianino** wird zu kaufen gesucht. Nur gutes erstklassige Anbote sind zu richten an die Verw. d. Bl. 2101

**Kaufe Klaviere** fürs Ausland von Privatien und Händlern. Auch aus Provinz, komme persönlich. Firma und Preisangabe an Bauer, Wien 9; Franz Josefstraße 5, Hotel Delicous. 2083

**Futterrüben** (gelbe Erdrüben) sind in größeren Mengen abzugeben. Ybbserstraße 23. 2099

**Befferer, größerer, Buppenwagen** zu taufen. Berrähriger Anbote an die Verw. d. Bl. 2104

**1 Paar Seehundsfelle** zu taufen gesucht. Bisher, Minsichberg 2. 2085

**Defflierte Fumsee**, 1 1/2 Jahre alt, billig zu verkaufen bei Franz Huber, Ertl Nr. 23. 2084

**Gebrauchte Maschinen**, Bohr-Schabing-, Hobelmaschinen u. dgl., so auch Holzbearbeitungsmaschinen, (einsz. Betriebe), zu taufen gesucht. Mag Dobruch, Einsz, Bischofstraße 15. 2093

**Maulwurfefelle** 2076 sowie alle Wild- und sonstigen Felle, Häute, Borsten, Roß- und Kuhschweifhaare laufft zu höchsten Tagespreisen **D. Schmeißl, Amstetten**, Aufz. Wien 48.

**Sägemeister** und qualifizierte Sägearbeiter gesucht. Vereiniigte Möbel- und Holzwarenfabriken und Sägewerke Schönthaler-Silva Ges. m. b. H., Weyer a. d. Enns.

**Bedienerin od. Dienstmagd** 2066 mit schulfreiem Buben welcher Maschinenschlosser und Mechaniker werden will, finden beide guten Posten. Näheres durch die Verw. d. Bl.

**4 Drehbänke** 155/1000, 200/200 mm  
3 Bohrmaschinen 16, 25, 32 mm, 1 Radialbohrmaschine b. 25 mm, 1 Flächenschleifmaschine, Profilscheren, Kallsägen usw. billig abzugeben  
**A. Flohr**  
Wien 5, Hammerstorfergasse 64.  
Telephon 1236 4. 2095

**Heimarbeit!** Damen d. Mittelstandes, Fräuleins, auch Berufstickerinnen, finden guten Verdienst durch Anfertigung v. Weißstickerei, Madeira, Spachtel, Richelieu. Ausgabe von Arbeiten täglich von 3-4 Uhr nachmittags. Waidhofen, Ybbstorgasse 7.

**Sehr gute** Herren- u. Knabenanzüge, Wetterkrägen, Havelok, Hubertus-Mäntel, Breeches, Arbeiter-Hosen, Schlosser-Anzüge, Schuhe und Ledergermanen zu äußerst billigen Preisen bei **Marie Dis** Waidhofen an der Ybbs Weyrerstraße 15. 1945

Die besten 1906  
**Saughpumpen** für Landwirtschaft liefert **Franz Urban**, Maschinenfabrik, Zell-Waidhofen a. d. Ybbs, ehemal. Freywerk. Niederlage: Eisenhandlung Grün, Unterer Stadtplatz.

**Landhaus od. Villa** in Waidhofen oder Umgebung, bis Feber 1922 beziehbar, zu kaufen oder zu mieten gesucht. 5-6 Wohnräume, Licht und Wasser Bedingung. **Ingenieur Moritz**, Ober-Drafsendorf, N. O. 2068

Junger, weißer **Spitz** Männchen, zu verkaufen. **A. Buchbauer** Waidhofen a. d. Ybbs Oberer Stadtplatz 13.

**Totenschädel** und Skelette für wissenschaftliche Zwecke zu kaufen gesucht. Anbote unter „Beste Zahlung 1366“ an das Oeffter. Propagandabüro Salzburg, Schwarzstraße 1. 2092

**Stoffe für Herbst u. Winter** sowie Textilwaren und Futterwaren kauft man am billigsten im **Groß-Amerikaner-Restaurant** Wien, VII., Westbahnstrasse 23. 2078  
A.-K.-Chiffone und Weben, lichte Kretone, Bettzeuge, Oxforde, Barchente, Blaudrucke, Leintücher, Herrenhemden, Hemdenflanelle sowie Herren- und Damenstoffe in größter Auswahl. Achtung auf unsere Firma, da wir keine Filiale besitzen! Hausierer und Wiedervorkäufer Ausnahmepreise. Postversand gegen Nachnahme. Muster gratis gegen Einsendung von Frankierungsmarken.

**Skabosan-Krätzensalbe**  
Nach dem Einreiben: SKABOSAN-PUDER. — Zur Vorbeugung: Skabosan-Schwefel- und Skabosan-Teer-Seife. — In allen Apotheken erhältlich. — Generaldepot: Dr. A. Schlosser, Apotheke „Zum hl. Florian“, Wien, IV., Wiedner Hauptstraße 60.

**ACHTUNG**  
Jeder **LANDWIRT** sein eigener **MÜLLER**  
mit meiner LUMAX Schrot- u. Backmehlmühle. Verlangen sie noch heute die kostenlose Zusendung meiner Preisliste. — JOSEF PELZ, WIEN, XIV. Schweglerstr. 15. — Vertreter gesucht.

**SINGER-Zentralhobbin- und Ringschiff-Nähmaschinen**  
in erstklassiger Ausführung und Qualität, empfiehlt den verehrten Kunden sein reichhaltiges Lager **Josef Krautschneider**, Spezialhaus d. Nähmaschinenindustrie Waidhofen a/Y., Untere Stadt 5, und Krailhof. Offerte auf Verlangen gratis.

**H. Hilbert**, Altwaren-Handlung, Waidhofen a. d. Ybbs Unterer Stadtplatz 27, 1. Stock.  
**Ein- u. Verkauf** von gebrauchten Herren-, Damen- u. Kinderkleidern, Schuhen, Möbeln, Wäsche, künstlichen Zähnen und allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln. 906  
Eintauf von Wein- und Mineralwasser-Flaschen.

**!! Beachten Sie unsere Anzeigen !!**

# Großes Lager

in

**Kinder-Trikot-Anzügen**  
**Herrenhosen, Hemden und Leiberl**  
**Damenhosen, Hemden und Leiberl**

**A. Sträublbergers Nachflg. Josef Weiß, Waidhofen a. d. Y., Hoher Markt 4.**  
Fernsprecher: Stelle 6 von 69.